

Inzerate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen, bei unseren Agenturen ferner bei den Annoncen-Expeditoren...

Inzerate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen, bei unseren Agenturen ferner bei den Annoncen-Expeditoren...

Verantwortliche Redakteure: F. Haachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Verantwortlich für den Inzeratenthell: F. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 716

Donnerstag, 13. Oktober.

1892

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den Sonntagen und Feiertagen...

Inzerate, die in der Morgen-Ausgabe oder deren Raum in der Mittagsausgabe...

Noch immer die Krise.

Der Konflikt zwischen dem Reichskanzler und dem Staatsministerium gilt als äußerlich beigelegt. Das Staatsministerium hat über die Militärvorlage eine formale Berathung gehabt...

Was weiter werden wird, kann heute niemand sagen. Aber unheimlich ähnlich ist die Situation derjenigen, unter deren Gewicht die Fiedlitzsche Schulvorlage zusammenbrach...

Wenn der Finanzminister sich gegenwärtig zurückhält, so ist das keineswegs das Ergebnis einer klugen Taktik, sondern Herr Miquel hat wirklich das äußerste Interesse daran...

Militärvorlage an und für sich mag es negativ oder positiv sein, kann Herrn Miquel zumeist liegen, sondern vor Allem an Zweierlei: zuerst daran, daß nicht von den Militärbekanntem her rauhe Windstöße in die Steuerdebatten...

Das Zentrum und die Militärvorlage.

Das Zentrum bezieht sich der Militärvorlage gegenüber einer großen Zurückhaltung. So viele Leitartikel seine Organe ihr auch schon gewidmet haben, so sehr wird vermieden, eine einigermaßen klare Stellung dazu einzunehmen...

Vor einigen Tagen hat Herr Lieber in Neustadt in Oberschlesien gesprochen und dabei das Militärgesetz nicht ganz ungenügend berührt. Er erklärte zwar, daß das Zentrum nicht eher Stellung zu einer Vorlage nehmen könnte...

Wir wollen weder eine Erhöhung der ohnehin schon schwer drückenden Steuerlasten des Volkes, noch wollen wir eine solche Verwahrlosung der Wehrkraft unseres Vaterlandes, daß wir Gefahr laufen würden, mit unserer Verantwortung den Feind ins Land kommen zu sehen...

Im Jahre 1887 stimmte das Zentrum gegen das Militärgesetz. Damals war es der Ueberzeugung, daß unsere Armee groß genug wäre, um etwa drohenden Gefahren die Spitze bieten zu können...

Deutschland.

Δ Berlin, 12. Okt. [Abg. Heine. Sozialdemokratie und Arbeitgeber.] Ein Wiederaufnahmeverfahren in einem politischen Prozeß ist etwas ziemlich Ungewöhnliches. Ein solches wird der sozialdemokratische Abgeordnete Heine jetzt beantragen...

in Magdeburg verhandelten Meineidsprozeß gegen die Sozialdemokraten Frische und Genossen die Wahrheit dieser Behauptung von dem Bürgermeister von Staffurt zugegeben...

m. Berlin, 12. Okt. [Moral insanity.] In einer vorgetragenen Gerichtsverhandlung stellte Landgerichtsdirektor Schmidt fest, daß es bei uns de lege lata eine Straffloßigkeit wegen moral insanity nicht gebe...

— Ueber die staatsrechtliche Seite der Militärvorlage bringen die „Hamb. Nachr.“ eine in kurzem Auszuge schon gestern von uns wiedergegebene Darlegung...

Die verfassungsmäßige Zulässigkeit von Präsidialanträgen im Bundesrathe — so wird in dem Artikel ausgeführt — ist in dem Sinne, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sie aufstellt, überhaupt staatsrechtlich zweifelhaft und beruht auf Fiktionen...

nicht für sich haltig. Der Reichskanzler ist als solcher noch kein Mitglied des Bundesrathes, nicht einmal der preussische Bevollmächtigte kann als solches von Art. 7 der Verfassung gemeint sein, sondern nur der König von Preußen, in dessen Namen allein preussische Bevollmächtigte, auch wenn sie daneben Reichskanzler sein sollten, Vorschläge machen können. Nun ist aber die Abgabe der preussischen Stimme über das neue Militärgesetz abhängig von der Instruktion, welche der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten der preussischen Stimmführung zu Theil werden läßt, nachdem er sich überzeugt hat, daß er dabei im Sinne der Mehrheit des Staatsministeriums verfährt, falls er nicht entschlossen ist, das geschäftliche Band mit seinen Kollegen zu lösen. Der Satz, daß der König von Preußen als Kaiser keine Vorlage genehmigen werde, von der er nicht sicher ist, daß er seine Stimme im Bundesrath dafür im Einklange mit seinem Staatsministerium abgeben lassen würde, würde doch nur dann unzutreffend sein, wenn der König sich überhaupt von seinem Ministerium loszusagen oder dasselbe zu ignorieren entschlossen ist. Der König von Preußen kann seine Stimme nicht gegen eine Vorlage abgeben lassen, die er als Kaiser genehmigt hat, er wird zweifellos das Bedürfnis haben, sein Ministerium zu hören, bevor er als Kaiser das preussische Votum präjudiziert. Wir halten es deshalb auch für unbegründete Konjekturen, wenn man befürchtet, daß eine Militärvorlage gewissermaßen durch generatio aequivoca im preussischen Kriegsministerium entstehe, durch die preussischen Gesandtschaften bei den deutschen Regierungen empfohlen werden könnte, ohne daß der preussische Kriegsminister des Einverständnisses seiner preussischen Kollegen gewiß wäre. Es scheint uns auch deshalb die Befürchtung unbegründet, daß sich an diese Fragen ministerielle Bestimmungen knüpfen könnten; es ist verfassungsmäßig klar, daß auch der Reichskanzler, als preussischer Bevollmächtigter im Bundesrath, nur nach den Instruktionen des preussischen Staatsministeriums abstimmen kann und daß er deshalb in der Nothwendigkeit ist, des Einverständnisses seiner Kollegen sich vorher vergewissert zu haben.

Die „Köln. Ztg.“ sagt über den vorliegenden Fall, es sei selbstverständlich, daß alle Reichsgesetze, zu denen auch die Militärvorlage gehört, in erster Linie von den Reichsbehörden bearbeitet würden. Welche Reichsbehörden haben dem Verfasser dabei wohl vorgeschwebt? Schwerlich die Post oder die Justiz, eher vielleicht die Marine. Aber eigentlich militärische Reichsbehörden existieren nicht, die Leitung der Reichsmilitärsachen liegt, soweit sie nicht der Reichskanzler für sich in Anspruch nimmt, der dazu nur die Reichskanzlei zur unmittelbaren Verfügung haben würde, in den Händen des preussischen Kriegsministeriums, das keine Reichsbehörde ist. Der offizielle Artikel der „Köln. Ztg.“ fürchtet, daß die Grundlagen der Reichsverfassung in Frage gestellt werden würden, wenn es Sitte werden sollte, daß der Reichskanzler sich vor der Einbringung der Gesetzentwürfe in den Bundesrath vorweg unter der Hand etwa die Stimmen Preußens und Bayerns sichern würde. Nun, wir können dagegen aus zweifellosen Quellen versichern, daß diese Sitte seit zwanzig Jahren besteht und daß der Reichskanzler unserer Ansicht nach unvorsichtig verfahren würde, wenn er Gesetzentwürfe in den Bundesrath bringen wollte, für die er nicht mit Wahrscheinlichkeit die preussische Stimme als preussischer Bevollmächtigter abgeben können. Es ist ein Irrthum, daß in erster Instanz „die Reichsbehörden“ wissen müßten, was dem Reiche frommt. Der Kaiser weiß es gewiß, aber die Reichsbehörden sind Exekutiv-Beörden, und neben dem Kaiser sind es nicht diese, sondern die verbündeten Regierungen, welche darüber entscheiden, was dem Reiche dienlich ist. Und selbst der Kaiser übt diese Machtvollkommenheit im Bundesrath nicht als Kaiser, sondern als König von Preußen.

In einem zweiten Artikel der „Hamb. Nachr.“ setzt Fürst Bismarck seine Betrachtungen über die Militärvorlage dann weiter fort und richtet hierbei gleichzeitig gegen das Centrum, die preussische und die Reichsregierung scharfe Angriffe.

„Wenn die militärisch festgestellte Vorlage nach Analogie der Handelsverträge durch den Reichstag gedrückt worden sei, wenn — so meint der Fürst — eine Zwangslage betreffs der Steuerbewilligung geschaffen. Wenn die entsprechende Steuervorlage fiele, würden die Matrikularbeiträge eintreten. In dieser Zwangslage würde der Reichstag den sonst abgelehnten Finanzvorlagen zustimmen. Der zu Grunde liegende strategische Gedanke, den Reichstag des nächsten Jahres durch ein umfassendes Mandat dieses Jahres zur Kapitulation zu nöthigen, möge für ein militärisches Auge etwas Bestechendes haben; politisch sei er unrichtig, seine Durchführung der Befestigung des Ansehens der Reichseinrichtungen schädlich, wenn nicht gefährlich.“

Die von der „Frankf. Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß die Staatsregierung die neue Anleihe der Stadt Kassel im Gesamtbetrage von neun Millionen Mark nicht genehmigt habe, ist dem „Hann. K.“ zufolge in dieser Form nicht richtig. Vielmehr handelt es sich nur darum, daß in Kassel, wie auch in anderen Städten, die Staatsregierung die Bedingung gestellt hat, daß die Kommunalsteuern durch die neue Anleihe keine Erhöhung erfahren etc. Hierüber schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Reife, 10. Okt. Eine stark besuchte Bürgerversammlung hat beschlossen, eine Petition an den Unterrichtsminister zu schicken, in welcher derselbe gebeten wird, den Beschluß der städtischen Behörden, wegen Auflösung des Realgymnasiums nicht zu bestätigen, und sollte das juristisch nicht möglich sein, nur eine allmähliche, von Sexta beginnende Auflösung der Anstalt zu gestatten. Es wird darauf hingewiesen, daß das Gymnasium nicht im Stande ist, die Schüler der drei unteren Klassen des Realgymnasiums aufzunehmen, und daß in einer Stadt von 22000 Einwohnern eine zweite höhere Lehranstalt unentbehrlich ist. Die Anstalt zählt 180 Schüler. Der schon vor vier Wochen in gehelter Sitzung gefasste Beschluß liegt schon seit jener Zeit dem Minister vor. Er ist durch die Nothwendigkeit, nach dem neuen Gesetze sechs Tausend Mark mehr an Gehältern zu zahlen, veranlaßt. In der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß die Stadt erst für jährlich 42000 Mk. für äußeren Schmuck des Kammereigebäudes verwendet hat und wohlhabend ist.

Wannheim, 11. Okt. Der Bürgerausschuß genehmigte heute dem „B. L.“ zufolge die Aufhebung des Volksschulgeldes und die Errichtung einer Bürgerchule.

Vorsheim, 11. Okt. Der Bürgerausschuß beschloß, wie man dem „B. L.“ meldet, die sofortige Aufhebung des Schulgeldes bei der Volksschule.

Münster, 11. Okt. Das Gemeindefakultät ist dem Magistratsbeschlusse zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung einstimmig beigetreten.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Okt. [Original-Bericht der „Pos. Ztg.“] Das Ergebnis der diesjährigen Ernte in Rußland ist gegenwärtig so weit klar gestellt, daß ein Zweifel kaum mehr möglich ist. Die nur zu sehr berechtigten Befürchtungen haben sich leider erfüllt. Die Zahl der vom Mißwache betroffenen Gouvernements beträgt 10. Eine gewiß höchstbedeutende Ziffer, wenn man in Betracht zieht, daß hierzu noch eine namhafte Anzahl von einzelnen Kreisen anderer Gouvernements hinzukommt. Im Ganzen beträgt die Anzahl der von der Mißernte betroffenen Kreise Rußlands die namhafte Ziffer 139, d. i. fast ein Viertel der sämtlichen Kreise des russischen Reiches, deren Zahl 501 beträgt. Auf die einzelnen Gouvernements vertheilen sich die vom Mißwache mehr oder minder schwer betroffenen Kreise wie folgt: Gouvernment Astrachan 3, Bessarabien 8, Wladimir 3, Woronesch 8, Dongebiet 6, Kasan 2, Kaluga 8, Kiew 8, Kursk 13, Moskau 2,

Orlow 10, Podolsk 10, Poltawa 11, Rjasan 4, Saratow 5, Tambow 4, Tula 11, Charkow 5, Cherson 5 und Gouvernement Tschernigow 10 Kreise. In Anbetracht solchen Ernstes der Lage ist die Frage über eine weitere Fortsetzung der sogenannten öffentlichen Arbeiten in höchsten Regierungskreisen wieder aller Ernstes in Erwägung gezogen worden. Ehe denselben jedoch weiterer Fortgang zu geben, ist die Frage zu entscheiden, in wie weit diese Arbeiten im vorigen Jahre ihrer Bestimmung wirklich nahe gekommen, und in wie weit sie der nothleidenden Bevölkerung wirklich eine Hilfe gewesen sind. . . Da sind denn allerdings mehrfache und schwere Zweifel aufgetaucht, um so mehr, als nur zu oft nicht bloß Arbeiter der Hungergouvernements, sondern auch solcher, in denen die Ernte eine zufriedenstellende und verhältnismäßig gute gewesen, an den Arbeiten theilgenommen haben. Es ist also klar, daß damit der eigentliche Zweck der öffentlichen Arbeiten positiv verloren gegangen ist. Die rationelle und zweckentsprechende Organisation dieser Arbeiten wie die in engstem Zusammenhange damit stehende Volksverpflegung sollen demnach die erste und Hauptfrage des vor Kurzem gebildeten sogenannten wirtschaftlichen Departements bilden. In Sonderheit soll bei der Gewährung von Vorschüssen in natura die allergrößte Vorsicht beobachtet werden, um Mißbräuchen, die bei der letztvergangenen Hungerepoche nur zu oft mit unterliefen, aus dem Wege zu gehen. Erst nachdem genaueste Nachrichten und Berichte über den Umfang und Grad der Noth und Armuth aus den einzelnen Gouvernements beigebracht worden, sind derartige Vorschüsse zu gewähren oder nicht zu gewähren. Die Semstwen haben sich eingehends mit dieser Frage zu beschäftigen, und genau spezialisirte Berichte über die gegenwärtige Lage und die Resultate der heurigen Ernte einzureichen. Die Wiederaufnahme der öffentlichen Arbeiten steht für den Novembermonat bevor. — Dem binnen Kurzem zu eröffnenden Reichsrathe hat mit als eine der ersten Vorlagen die vom Oberprokurator des Heil. Synods angeregte Frage über Heiligung des Sonntags resp. das Arbeitsverbot zuzugehen. Laut dieser Vorlage wäre in Zukunft ein wirkliches Arbeitsverbot nur auf industrielle Etablissements, Hütten und Fabriken auszudehnen, wo die Arbeiter keine Möglichkeit finden, die Kirche zu besuchen, und wo die Moralität sichtlich im Verfall ist. Für landwirtschaftliche Arbeiten soll ein obligatorisches Arbeitsverbot in Zukunft nicht mehr bestehen. — Um den Gesundheitszustand des früheren Finanzministers von Wischnegradski, der behufs Wiederherstellung derselben in der Krim weilte, scheint es überaus schlimm bestellt zu sein, indem seine nächsten Angehörigen und Anverwandten sämtlich telegraphisch an sein Krankenbett gerufen worden sind. Falls noch eine Besserung in seinem Befinden eintritt, wozu allerdings vorläufig wenig Aussicht vorhanden sein soll, so steht seine Rückkehr nach Petersburg nicht vor Ende November zu erwarten.

\* Warschau, 11. Okt. Die bekannte Skandal-Affäre, bei welcher Divisionsgeneral Kiejenkamps von seinem vorgelegten Kopfskommandeur Swistuno mißhandelt wurde, hat dadurch ihren Abschluß gefunden, daß ersterer vom Jaren in eine höhere Stellung im Petersburger Militärbezirk berufen wurde, Swistuno dagegen seinen Abschied erhalten hat.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Wien, 10. Okt. Bei der heute vorgenommenen Reichsrathswahl in der inneren Stadt wurde Dr. Ferdinand

## Stadttheater.

Wien, 12. Oktober.

### „Don Juan“ von Mozart.

Da für die gestrige Vorstellung ein fester Bestand für das Operpersonal, soweit besonders der weibliche Theil in Betracht kommt, noch nicht geordnet war, sondern einzelne Rollen immer noch als Probestücke zu gelten haben, so war eine exakte Darstellung weder möglich noch zu erwarten. Trotzdem ist anzuerkennen, daß, von den vorerwähnten Mißständen abgesehen, der Verlauf im Großen und Ganzen noch ein verhältnismäßig guter gewesen ist. Das szenische Arrangement war das gewöhnlich in neuerer Zeit üblich gewordene; dabei bleibt aber immer noch über die Bedeutung der beiden Oktavarien eine Unklarheit. Dieselben, an Donna Anna gerichtet, müssen jedenfalls, wenn sie dramatischen Werth gewinnen sollen, in Gegenwart Annas gesungen werden. Herr Hofner sang dieselbe etwas steif und gezwungen im Ton; daß er sich am Schluß der G-dur-Arie eine Abweichung vom Original erlaube, fanden wir nicht sehr geschmackvoll. Dem Don Juan des Herrn Wollerssen hätten wir anfänglich mehr Feuer und Leben gewünscht, doch kam der Sänger von dem Champagnerliede ab in die richtige Stimmung. Dankenswerth war der belebte Vortrag der Arie „Seht keck auf jene Seite“, die leider häufig gestrichen wird. Der Leporello des Herrn Eilers hielt mit Don Juan gleichen Schritt, wie ja überhaupt hier zwischen dem Herrn und dem Diener ein unverkennbarer Zusammenhang bestehen soll. Leporello darf aber in der Nachahmung der Gewohnheiten seines Herrn nicht zu weit gehen; im Benehmen gegen Elvira ist z. B. etwas mehr Zurückhaltung zu bewahren. Musikalisch zeigte sich Herr Eilers fest und sicher, und es verdient in dieser Beziehung besonders der Vortrag der Registerarie rühmende Anerkennung. Ebenso leistete Herr Langefeld als Masetto recht erfreulich mit seiner angenehmen klingenden Stimme; auch ihm gebührt Dank für die selten gehörte Arie „Habs verstanden, ja mein Herr.“ Herr Däsele hatte als Komthür besonders im letzten Finale Gelegenheit, durch die Wucht seines Vortrages einen erschütternden Eindruck zu machen. Als Donna Anna debütierte Fräulein Wachter mit wenig Erfolg. Die Stimme klingt rein und hell und verrieth auch nach der Höhe ausreichenden Umfang, aber es fehlt ihr an Fülle und dramatischer Kraft, um z. B. die Szene an der Leiche des Vaters oder die sogenannte Nachsorge ausdrucksvoll

genug wiedergeben zu können. Die Briesarie wurde aus uns unbekanntem Gründen weggelassen, vielleicht mit Rücksicht darauf, daß Oktavio hinter dem Rücken der Anna seine Vorstellungen gemacht hatte. Fräulein Nicolai trat als Donna Elvira auf, schien aber an einer störenden Unpäßlichkeit zu leiden, die eine sonst von ihr dargebotene dramatische Bethätigung hemmte; das war wohl auch der Grund, weshalb die Arie in Es-dur zum Wegfall kam. Fräulein Grimm endlich gab als Zerline zu denselben Ausstellungen Anlaß, die wir neulich bei Gelegenheit der Freischützauflösung an ihrem Kennen gemacht haben. Von dem schelmischen Reiz der Arie „Schmäle, tobe“ war in diesem Vortrage nichts zu spüren, und der süße ahnungsreiche Duft, der in „Wenn Du sein fromm bist“ so herrlich ausgedrückt ist, ging hier ganz verloren. Dergleichen Unzulänglichkeiten müßten sich doch wohl schon auf der Probe herausgestellt haben, sodas sie dem Publikum erspart werden könnten. Das Orchester hielt sich unter Herrn Kapellmeister Großmann sicher und zuverlässig. WB.

† Billroth-Jubiläum. In Wien begann am 8. Oktober das Billroth-Jubiläum der Universität mit einer Feier im engeren Kreise der Schüler des gefesteten Meisters. Der Hörsaal Billroths im „Allgemeinen Krankenhaufe“ war festlich mit Blattpflanzen und Immergrün geschmückt, sein Dienstzimmer mit einer Fülle von Blumen und Lorbeer, woraus die Portraits von Langenbeck und Tiefenbach, Billroths Lehrern, sich abhoben, sowie ein Delbild, das Billroth bei einer Operation von seinen Assistenten umgeben darstellt, und ein anderes, eine Photographie, welche um das Bildnis Billroths gruppiert 108 Schüler desselben zeigt. Bei der Feier hatten nur jene Ärzte Zutritt, die als Operateure an Billroths chirurgischer Klinik thätig waren oder sind. Als Billroth, der etwas angegriffen ausah, den Hörsaal betrat, erhoben sich die Anwesenden, etwa 80 an der Zahl, lautlos, und Geheime Prof. Czerny aus Heidelberg, der als ältester Schüler hierher gekommen war, um die Festgabe zu überreichen, hielt folgende Ansprache: „Hochverehrter und innigstgeliebter Meister! 40 Jahre sind es, seitdem Sie auf dem Gebiete der Medizin stets fruchtbringend thätig sind. Durch das tiefe Eindringen in das Wesen der Wundbehandlung, der Heilung der Geschwülste, deren Aetiologie, der Verbandlehre und durch das Einführen der Statistik haben Sie die Chirurgie, welche bis dahin nur eine empirische Kunst war, zur Höhe der Wissenschaft im vollkommensten Sinne des Wortes erhoben. 25 Jahre sind, daß mit Ihnen an der Wiener Hochschule ein neuer Geist entsog, eine neue Richtung, ein neues Ziel stecken Sie uns vor. Tausende Schüler verfolgten Ihre lehrreichen Thätigkeit mit Bewunderung. Weit über die Grenzen des Vaterlandes, über Europa hinaus in die ganze wissenschaftliche Welt drang der Name Billroths. Tausende von Menschen, denen Sie

Heilung brachten, preisen ihn. Dauernd bleibt Ihr Verdienst, in Ewigkeit wird Ihr Name in der Geschichte der Medizin mit goldenen Lettern prangen, verewigt sein in der Kulturgeschichte der Menschheit. Und wir, denen Sie gestatten, in Ihren Geist einzudringen, können nur in Ihrem Sinne für das Wohl der Menschheit wirken und hierdurch auch nur Ihren Namen heben. Nun will ich, als ältester Ihrer Schüler, der erste, der unter Ihrer direkten Leitung herangebildet wurde, das Produkt der Thätigkeit Ihrer Schüler, den ersten Band unseres Werkes, Ihnen als Festband übergeben. Wenn die Arbeit nicht so ausgeführt ist, wie wir es selbst wollten, ist daran nur die Kürze der Zeit schuld, welche seit dem Beschlusse bis zur Ausführung verstrich — es sind dies kaum fünf Monate. Bedeutend — sagte weiter Professor Czerny — bleibt Ihr persönlicher Einfluß auf uns, denn das Gute, Wahre, Menschliche und Edle prägen Sie in unser Gemüth ein. Von Rab und Fern kamen wir, der Freude Ausdruck zu verleihen, an diesem Tage unseren geliebten Meister sehen zu können. Wie gern wären die vielen da, die schon die kalte Erde deckt. Ein Wunsch begeißert uns alle, mögen Sie noch lange, sehr lange als Führer uns die Fahne voran tragen und noch sehr lange durch Ihre so reichlich fruchtbringende Thätigkeit auf dem Felde der Medizin glänzen.“ Nach diesen, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worten erhob sich Professor Billroth zu folgender Erwiderung: „Kollegen, Schüler und Freunde! Wie schön ist es, daß Sie heute wieder beikamen an die Stätte, wo Sie als Schüler, Zöglinge und Assistenten wirkten. Viele unter Ihnen sind seitdem berühmte Lehrer geworden. Nehmen Sie alle meinen Dank dafür, daß Sie kamen, Ihren alten Lehrer zu sehen.“ Der Hofrath brach hier in Thränen aus und es dauerte eine ziemliche Weile, bis er wieder sprechen konnte. . . Die Chirurgie ist geblieben“, sagte er weiter, „aber nicht, weil wir vielleicht geschicktere Hände hätten, sondern nur durch traditionelle Uebergabe des Gefundenen von Meister auf Schüler und auch vice versa. Die gründliche, gewissenhafte Erforschung der einzelnen Richtungen in unserm Gebiete sicherten uns Fortschritt. Human und gewissenhaft in unserm Thun, nicht die geringste Kleinigkeit außer Augenmerk zu lassen, war stets unsere Pflicht, denn es schwebte uns immer vor den Augen: was wir thun, ist für die gesammte Menschheit gethan. Ihr Buch erinnert mich an die schönsten Tage meiner Jugend.“ Billroth fing wieder an zu schluchzen. Es trat wieder eine Pause ein, hernach rief Professor Billroth mit vibrierender Stimme: „Nochmals tausend Dank!“ Der Gefeierter reichte sodann jedem der Anwesenden die Hand und verließ mit Thränen in den Augen den Saal. Setzt erster Assistent Freiherr v. Gieselsberg rief dann in den Saal: „Auf Wiedersehen, meine Herren, beim „Niederhof“ um halb Sechs!“ Das überreichte Festgeschenk ist ein 676 Seiten umfassendes Werk unter dem Titel: „Beiträge zur Chirurgie, Festschrift, gewidmet Theodor Billroth von seinen dankbaren Schülern zur Feier des hundertsten 50. Semesters seines akademischen Wirkens in Wien.“ Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1892. Die Vorrede richtet einige auf das Jubiläum bezügliche Worte an den hochgeehrten Meister.

Kronawetter mit 2701 von 3828 abgegebenen gültigen Stimmen zum Reichstags-Abgeordneten gewählt. Im Ganzen wurden 3869 Stimmen abgegeben, darunter 38 leere Stimmzettel; drei Stimmzettel wurden als unglücklich erklärt. Max Freiberger v. Wittlinghoff, der Kandidat der Liberalen, erhielt 1005 und der Schönerlaner R. S. Wolf 78 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zerstreut. Das Wahlergebnis wurde um 6 Uhr durch Stadtrath Roske vor dicht gefüllter Saale verkündet und mit brausenden, nicht endenwollenden Hochrufen auf Dr. Kronawetter aufgenommen. Einzelne schäudernde Rufe: „Hoch Wittlinghoff!“ wurden mit stürmischen Rufen: „Es lebe die Freiheit! Hoch Dr. Kronawetter!“ erwidert. Als die Zahl der Stimmen bekanntgegeben wurde, die auf den deutsch-national-antifemischen Kandidaten R. S. Wolf entfiel, brachen die Versammelten in ein schallendes Gelächter aus. Unter stürmischen Rufen: „Hoch Kronawetter!“, „Hoch der Freiheit!“, „Nieder mit der Reaktion!“ verließen die nach Hunderten zählenden Wähler den Saal. Im Laufe des Nachmittags kam es auf dem Hofe am Hof zu tumultuösen Auftritten zwischen den Antifemiten und fortschrittlichen Wählern. Die „N. Fr. Pr.“ erhält hierüber folgenden Bericht: Schon seit 2 Uhr Nachmittags fanden am Hof in der unmittelbaren Umgebung des fortschrittlichen Komiteelokales, der Restauration „Zur Kugel“, dichte Ansammlungen statt, und wiederholt mußte die Sicherheitswache einschreiten, um Streitigkeiten, die an einzelnen Stellen zwischen den antifemischen Agitatoren und fortschrittlichen Wählern ausgebrochen waren, zu schlichten. Später wurde es in der Menge bekannt, daß der deutsch-national-antifemische Kandidat, Karl Hermann Wolf, sich vor der Feuerwehrlaserna postiert habe. Von hier aus hielt Wolf, der von dem Konzipienten eines antifemischen Advokaten und mehreren jungen Leuten begleitet war, von Zeit zu Zeit kurze Ansprachen, aus denen sehr häufig die Worte „Jude“, „Judenknecht“ zu vernehmen waren. Die Menge umringte den sie größtenteils provozierenden Wolf und seine Genossen, die sich vergeblich bemühten, aus dem Gedränge herauszukommen. Erst mit Hilfe dreier Sicherheitswachmänner konnten sie sich Bahn brechen und schritten der engen Färbergasse zu. Hier wendeten sie sich um, schwenkten die Hüte und riefen: „Heil Bismarck! Heil Schönerer!“ Die Menge stürzte ihnen nach, und nur der Bedeckung der drei Wachmänner hatte es Wolf zu danken, daß er mit gelindem Stöße davon kam. An der Mündung in die Wipplinger Straße sperrte die Polizei die Färbergasse ab, wobei es jedoch zu heftigen Konfrontationen kam. Mehrere Burschen wurden in Haft genommen und auf das Kommissariat geführt. Die Antifemiten hatten unterdessen betrunkene Individuen auf den Platz dirigiert, die jedoch, bevor sie noch in Aktion treten konnten, von der Wache entfernt wurden. Nun kam Wolf zum zweiten Male auf den Hof, diesmal mit verstärktem Anhang von Studenten und Turnern. Mit höhnlichen Winken mufterte er die Wähler, und als wieder „Hoch Bismarck“-Rufe erschollen, stürzte eine dichte Menge auf die deutsch-nationalen Antifemiten los. Als bald wurde Wolf gefaßt, und er wäre beinahe gelyncht worden, wenn der Revier-Inspektor und etwa zwanzig handfeste Feuerwehrlaserna sich nicht ins Mittel gelegt hätten. Wolf, der aus dem Menschenfäulnis förmlich herausgerissen werden mußte, wurde in den Hof der Feuerwehrlaserna gebracht, wo er sich von den erlittenen Schlägen bald erholte. Seine Genossen hatten, schon zu Beginn der Kellerei ihren Führer im Stiche lassend, das Weite gesucht. Bald nach der geschickten Scene erschien Dr. Kronawetter, der unter stürmischen Hochrufen zum Komitee-Lokale geleitet wurde. Inzwischen begann das Struinpium. Als es um 5 Uhr bekannt wurde, daß Dr. Kronawetter bereits die absolute Majorität hatte, brachte ihm die Menge, die auf etwa 150 Personen angewachsen war, eine begeisterte Ovation dar. Dr. Kronawetter zeigte sich am Fenster des Komitee-Lokales, die am Hof angammelten Wähler schwenkten die Hüte und brachen immer aufs Neue in Hochrufe aus.

Nachdem das Gesamtergebnis im alten Rathhause verkündet worden war, wiederholten sich die Ovationen für Dr. Kronawetter. Vom Rathhause zogen die Wähler in geschlossenen Reihen auf den Hof und schrien ununterbrochen „Hoch Kronawetter!“ Blöcklich ertönte im Hintergrunde der Ruf: „Nieder mit Kronawetter!“ Augenblicklich stürzte die Menge auf den vermeintlichen Oppositionsruf und prügelte ihn durch. Man hatte einen Unschuldbigen getroffen, während die Antifemiten unter den Rufen: „Hoch Luczer! Hoch Wittlinghoff!“ abzogen. Schließlich räumte die Polizei den Platz, und die fortschrittlichen Wähler zogen durch die Stadt zum Etablissement Monacher, wo eine Siegesfeier stattfand.

## Frankreich.

\* Mit Bezug auf Don Carlos wird in Pariser „Figaro“ vom 1. Oktober gesagt, er habe erklärt, daß er auf die französische Königskrone nicht Verzicht leisten. Nun hat aber Don Carlos in allen seinen Briefen während des letzten Jahrzehnts, in allen von seinen Beauftragten gehaltenen Reden stets betont, daß er weder für sich noch für seinen Sohn Ansprüche auf den französischen Königsthron erbehe. Der jetzigen Sinnesänderung liegen zwei Veranlassungen zu Grunde. Die erste besteht darin, daß der Ausfall der spanischen Provinzialwahlen eine Niederlage für die carlistische Sache ergeben hat — zwanzig Carlisten und 620 Regierungsanhänger. Die zweite Veranlassung hängt mit der von Don Carlos den französischen Legationisten gegenüber beobachteten Haltung zusammen. Sein ihnen ertheilter Rath, sich der Republik anzuschließen, hat in so hohem Grade das Mißfallen der Carlisten erregt, daß drei in Barcelona, Verida und Pampeona gehaltene Carlisterversammlungen den Beschluß faßten, von Don Carlos den Verzicht auf seine Thronansprüche zu Gunsten von Jaime's zu verlangen. Und da Don Jaime trotz seiner 23 Jahre notorisch unzuverlässig ist, so haben die carlistischen Parteiführer die Einsetzung der Regenschaff der Herzogin von Madrid auf Grund eines Präzedenzfalles des Königreichs Leon vom Jahre 1392 gefordert. Das hat Don Carlos aber im höchsten Grade mit den Worten verweigert: „Ich werde mich nach Frankreich wenden“. Es fragt sich nur noch, ob Frankreich an dem Späße Gefallen findet.

## Polnisches.

**Posen, den 12. Oktober.**

**d. Ueber die „Maciejowka“** schweigt sich heute der „Kurjer Poz.“ aus und beweist dadurch, daß ihm die Wirklichkeit nicht bekannt ist, woher dieselben den Namen haben. Dagegen giebt der „Kurjer Poz.“ an, dieselben seien nach dem verstorbenen Grafen Matthias (Maciej) Mielzynski, dem bekannten polnischen Patrioten und Beschützer der Künste und Wissenschaften, benannt, welcher zuerst eine Wäze nach dem Muster, wie dieselben seitdem von dem hiesigen Handschuh- und Wäzenmacher Adamski (im Bazar) angefertigt werden, getragen habe.

**d. Der frühere Staatsrather Vizat** in Berlin ist, wie polnische Zeitungen mittheilen, vom Fürstbischof von Breslau beauftragt worden, in dieser Woche sich nach der Nieder-Vauß zu begeben, um bei den dortigen polnischen Vergleuten und Arbeitern die Seelsorge zu üben; nächsten Sonntag wird derselbe in Senftenberg, welches meistens von protestantischen Wenden bewohnt wird, die Beichte entgegen nehmen und Gottesdienst abhalten.

**d. Gegen die okkultistischen Vorträge des Dr. Czapski** mit hypnotischen und spiritistischen Versuchen hatte sich sehr entschieden der Propst Dr. Wartenberg in einem vom „Kurjer Poz.“

gebrachten längeren Artikel ausgesprochen; trotzdem hat in Ostrowo Dr. Czapski, welcher von dem dortigen St. Vincent-Verein empfohlen war, einen Vortrag gehalten. Der „Kurjer Poz.“ eruchet nun die katholischen Geistlichen, namentlich in den kleineren Städten, durch ihren Einfluß das Publikum davon zurückzubalten, an den sehr verdächtigen Experimenten des Dr. Czapski theilzunehmen.

## lokales.

**Posen, 12. Oktober.**

\* Die Hauslisten zum Adressbuch für 1893 werden in diesen Tagen ausgetragen werden. Wir wollen schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß es sich im eigenen Interesse des Publikums empfiehlt, die Eintragungen in die Listen recht genau und vollständig zu machen.

**ng. In der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt am Dienstag Abend Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Meisner einen Vortrag über „die Rechtspflege im Nebe-district vor der preussischen Besitznahme“. Nachdem der Vortragende in einigen einleitenden Worten als das Quellenmaterial, aus dem er geschöpft habe, die Protokolle bezeichnet hatte, welche der Geheime Oberfinanz-, Domänen- und Kriegsrath v. Brenkenhof bei der Besitznahme über das vorgefundene Inventar hatte aufnehmen lassen, ging er zunächst zu einer allgemeinen Schilderung der Verhältnisse im Nebedistrict über. Derselbe lag bei der Besitzergreifung durch Preußen furchtbar darnieder, die Städte und Marktsiedlungen lagen öde, die Häuser waren schlecht gebaut, theilweise fanden sich vollkommen wüste Stellen vor. Die damals bedeutendste Stadt des Nebedistricts, Schönlanke, hatte 2209 Einwohner, Bromberg war vollständig verfallen und mußte erst aus dem Schutt gezogen werden. Der Magistrat und die Gerichtskollegien bestanden größtentheils aus Aderbürgern, von denen manche kaum lesen und schreiben, manche auch dies nicht einmal konnten. Einige Städte hatten an ihrer Spitze einen Bürgermeister, den „Präsidenten“, und daneben noch einen zweiten Bürgermeister, den „Vizepräsidenten“, außerdem noch eine Anzahl „Senatoren“. Die Einrichtung der Behörden und die Organisation derselben war nach deutschem Recht erfolgt. In den Städten galt Magdeburgisches Recht, aber es fehlte eine tüchtige Bürgererschaft, für welche eine solche Organisation berechnet war. Die Wahl der Beamten erfolgte meist auf 1 Jahr, mitunter auch auf 3 Jahre, die Bestätigung erfolgte durch den Starosten oder in den Mediatstädten durch den Grundherren. Die Gerichtsbarkeit der Städte erstreckte sich indessen nur auf die Bürger, nicht auf den Adel und auch nicht auf die Juden. Einzelne gerichtliche Funktionen waren jedoch Sache des Magistrats. Ein Unterschied zwischen Rath- und Gerichtssachen ist vielfach gar nicht herauszufinden. Die Kompetenz der Stadtgerichte erstreckte sich im Allgemeinen auf Kriminalsachen, Testaments- und Vormundschaftsachen und einfachere zivilrechtliche Sachen, während kleinere Injurien sachen dem Magistrat unterstanden. Die Starostengerichte und in den Mediatstädten die Grundherrschaft waren die höheren Instanzen. Eine Rechtskenntnis war bei den Richtern nicht vorhanden; das Recht wurde so gesprochen, „wie es Gott in die Gedanken gab.“ Das Verfahren vor dem Stadtgericht war durchaus formlos, die Verhandlungen waren durchweg mündlich, selten fanden Eintragungen statt. In vielen Städten gab es überhaupt keinen Stadtschreiber und, wo es einen gab, war derselbe gewöhnlich ein Handwerker. Derselbe bezog auch kein festes Gehalt, sondern einen Antheil an den Gebühren, welche aber meistens so gering waren, daß sie nach den Ebtungen gleich vertrunken wurden. In einigen Städten fehlte überhaupt ein Rathhaus oder daffelbe war in so miserabilem Zustande, daß die Sitzungen in Privathäusern stattfinden mußten. Stadtrathe gab es nicht, sondern nur Läden, in denen die Urkunden, die Magistrats- und Gerichtspapiere entfallen waren. Vermögen befand sich nicht im Besitz der Städte, weshalb dieselben auch keine Kammereiverwaltung kannten. Die laufenden Ausgaben wurden durch Reparationen bestritten. — Die Gerichtsbarkeit über Ublige und Juden unterstand den königlichen Gerichten, den Grod- oder Schloßgerichten, welche unter einem Starosten standen. Solche königlichen Schloßgerichte befanden sich in Bromberg, Deutsch-Krone, Rakel, Inowrazlaw, Kruschwitz und Eryn. Die Besitznahme des Districts „diesseits der Neke“ erfolgte in den Jahren 1773 und 1774, im Jahre 1775 erfolgte die Huldigung von Inowrazlaw und des Bezirks von Bowidz; der letztere wurde indeß von Preußen, da Komplikationen mit Rußland zu fürchten waren, wieder zurückgegeben. — Auf dem Lande übten die Gutsherren fast unbeschränkte Gewalt aus durch die Kriminalgerichtsbarkeit; dieselbe lag sehr im Argen. In den Städten galt Magdeburgisches Recht, aber die Strafbestimmungen waren meist vollständig veraltet; es existirten zahlreiche Geldstrafen, welche nach einem längst nicht mehr geltenden Münzfuß festgesetzt waren, die ganze Rechtsprechung trug den Charakter absolutester Willkür. Erst gegen das Ende der Republik wurden einzelne heilsamere Bestimmungen eingeführt. So wurde im Jahre 1768 ein Gesetz erlassen, daß die Tödtung von Gutsunterthanen ebenso bestraft werden sollte, wie die Tödtung von Adligen; bis dahin war der Mord eines Gutsunterthanen nur durch Geldbußen gesühnt worden, welche an den betreffenden Grundherren, dessen Unterthan der Getödtete war, gezahlt werden mußte. Das polnische Recht befand sich in wirrer Unordnung und ein subsidäres Recht gab es nicht. Das römische Recht genöthigte zwar eine bedeutende Autorität, vermochte aber nicht so einzudringen, wie in Deutschland; im wesentlichen diente es nur dazu, die Privilegien des Adels festzustellen. Um den Grundbesitz des Adels in der Familie zu erhalten, hatten die Töchter an der Erbschaft des Grundbesitzes keinen Antheil, solange ein anderes Kind oder eine Descendenz desselben existirte. Als Entschädigung wurde häufig ein Brautgeld ausgezahlt, welches indeß ganz der Willkür des Vaters anheimgestellt war und jedenfalls nicht mehr als ein Viertel des Vermögens betragen durfte; ein Wächtertheil stand den Töchtern nicht zu. Wenig geschätzt war auch die Ehefrau, welcher kein Erbrecht zustand. Indes trat statt des Gesetzes die Sitte milbernd und ergänzend ein und gewöhnlich wurden zwischen den Ehegatten Gegenseitigkeiten abgeschlossen. Auch der sogenannte Brautgeld mußte auf schuldenfreien Gütern sicher gestellt werden und das Verfügungsrecht des Gatten über denselben war äußerst beschränkt. — Die Stellung der Landbevölkerung war sehr verschieden. Das deutsche Recht räumte den kolonistierten Dörfern weitgehende Privilegien ein, welche jedoch durch die Grundherren sehr eingeschränkt waren. Ganz rechtlos waren die Gutsunterthanen, welche auch zivilrechtlich kein Verfügungsrecht über ihr Inventar hatten und dem Gutsherrn auf Gnade und Ungnade ausgeliefert waren. Wenn tatsächlich ein Verbrechen des Grundbesitzes durch Generationen hindurch vorkam, so lag dies in den natürlichen Verhältnissen begründet, zu Recht bestand dieselbe keineswegs. Hierin wurde erst durch die preussischen Gesetze ein Wandel geschaffen. Die Gutsunterthänigkeit wurde nicht abgeschafft, aber die Lasten wurden normirt, die Höhe der Arbeitslöhne und die Länge der Arbeitszeit festgesetzt, zunächst allerdings nur für die Staatsdomänen, aber den Grundherren wurde aufgegeben, mit ihren Unterthanen binnen Jahr und Tag Verträge abzuschließen. Kämen diese nicht zu Stande, so sollten nach den Verhältnissen der Domänenbauern Festlegungen

getroffen werden. Die Lage der Domänenbauern war eine wesentlich bessere als die der Gutsunterthanen. Auf den polnischen Staatsdomänen gab es keine Gutsunterthänigkeit und die preussische Verwaltung beging einen Irrthum, wenn sie trotzdem für diese Bauern normirende Bestimmungen aufstellte. Allerdings liegt dies hauptsächlich daran, daß 1774 die Verhältnisse noch nicht genügend bekannt waren. Was die Vollstreckbarkeit der gerichtlichen Urtheile betrifft, so war dieselbe schwer zu erlangen. Dieselbe war Aufgabe der Grodgerichte, aber da diese nur einige Male im Jahre zusammen traten, so war sie sehr weitläufig. Man griff daher gewöhnlich zur Selbsthilfe und ergriff durch den sogenannten „Eintritt“ Besitz. Ebenso gab es keinen Konkursprozeß, sondern nur ein Prioritätsverfahren. Neben den Starostengerichten gab es noch Landgerichte, iudicia terrostria, welche jedoch durch die Grodgerichte sehr in den Hintergrund gedrängt waren. — Während die Magistrats- und Stadtgerichte ein sehr formloses Verfahren hatten, war das Verfahren der königlichen Gerichte im Gegentheil sehr formell und es wurde das materielle Recht durch die Formalien leicht zu Fall gebracht. Nach Erlebigung der Formalien fand schließlich ein mündliches Verfahren statt, bei welchem die Anwälte vor Gericht erschienen und ihre Sache vortrugen. Das Gericht entschied darauf nach einer etwa erforderlichen Beweisaufnahme. Dieses Gerichtsverfahren anzugehen war sehr schwer; die Sporeln waren gering, aber die Bestechlichkeit spielte bei den königlichen Gerichten eine große Rolle. Daher konnten bei der Uebernahme des Landes durch die preussische Verwaltung die bisherigen Einrichtungen und Personen nicht beibehalten werden und es konnte nicht durch eine einfache Reform eine Besserung herbeigeführt werden, sondern es mußte alles neugeschaffen werden. Friedrich der Große hat persönlich ein großes Verdienst um diese Neugealtung. Er handelte auch hier nach dem Grundsatz: „Ich liebe eine gute Justizverwaltung; denn sie bildet das Glück der menschlichen Gesellschaft.“

Nach einer kurzen Debatte dankte der Vorsitzende der Gesellschaft, Staatsarchivar Dr. Brümmer dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen und theilte sodann das Resultat der von der Gesellschaft im Jahre 1890 veranstalteten Preisaus-schreibung für die beste Arbeit aus dem Gebiete der Geschichte Großpolens mit. Das Preisrichterkollegium hat bestanden aus den Herren Staatsarchivar Dr. Brümmer, Gymnasialdirektor Dr. Meisner, Oberlandesgerichtsrath Dr. Meisner, Regierungsrath Skladny und Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Koepell in Breslau. Von den drei eingelaufenen Arbeiten behandelte eine die Geschichte der evangelischen Parochien in Großpolen, eine zweite die Geschichte der Kunst und des Kunsthandwerks in Großpolen; beiden konnte trotz mancher Vorzüge der Preis nicht zuerkannt werden. Die dritte Arbeit, welche die Verhältnisse des Nebedistricts bei der preussischen Besitzergreifung behandelt, erhielt den ausgezeichneten Preis von 1000 Mark, der Verfasser ist Herr Max v. Behme-Schwarzbach, Direktor des Pädagogiums Ostrowo bei Pleschne.

\* **Pensions-Zuschüsse.** Dieser Tage zirkulirt ein Statutenentwurf zu einer zu gründenden Pensionszuschüsse für Beamte und deren Hinterbliebene zur Ansicht bei vielen Staats- und Kommunalbeamten. Der gewiß berechtigte Wunsch, einst nach seiner Pensionierung nicht nur  $\frac{1}{2}$ , des bisher bezogenen Gehaltes, sondern möglichst ebensoviel auch weiterhin zu beziehen, sowie die allen drohende Möglichkeit, vorzeitig (in Folge Krankheit pp.) mit einem noch niedrigeren Bruchtheile des Gehaltes eventuell einmal pensionirt zu werden, läßt die Realisirung des oben genannten Unternehmens nur dringend wünschenswerth erscheinen, zumal auch in dem vorliegenden Statutenentwurf der Wittwen und Waisen verstorbenen Beamten vorsorglich gedacht ist. Nach dem Statutenentwurf soll die zu gründende Kasse den in Pension tretenden Beamten einen jährlichen Zuschuß zu ihrer Pension bieten, der die in Befall kommende Quote des bisher bezogenen Gehaltes zum größten Theil ausgleicht. Ein solcher Zuschuß soll aber nicht nur den pensionirten Beamten, sondern auch den Wittwen und Waisen verstorbenen Kassenmitglieder zustieken, so daß für diese eine solche Kasse geradezu eine Wohlthat würde. Zumal für die Lehrer an den Volksschulen, deren Wittwen bisher nur eine Wittwenpension von 250 Mark nebst winzigen Waisengeldern in Aussicht sieht, läßt das vorliegende Projekt einem dringenden Bedürfnis ab. Ist doch vorläufig auf eine größere Sicherstellung der Familie eines solchen nach seinem Tode nicht zu hoffen. Um so mehr muß es deren größtes Bestreben sein, ihre Lieben vor etwaiger Noth auf dem Wege der Selbsthilfe zu bewahren. Nicht viel andere Aussichten haben aber wohl auch die Wittwen und Waisen der anderen Subaltern- und Unterbeamten. Daher kann ihnen wie den Lehrern allen nur empfohlen werden, sich mit dem Entwurf bekannt zu machen und sich zusammenzuschließen, zwecks Realisirung der in dem Entwurf niedergelegten Idee. Zudem ist er ja nur Entwurf, der den Wünschen entsprechend abgeändert resp. erweitert und so allen berechtigten und möglichen Wünschen entsprechend gestaltet werden kann. Nähere Auskunft bezw. Zusendung eines Statutenentwurfs besorgt gern der Rendant Ketter zu Birnbaum (Prov. Posen), der auch die Durchführbarkeit jener Idee kalkulatorisch festgestellt hat.

(Fortsetzung des Lokales in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 12. Okt.** [Privat-Telegramm der „Poz.-Ztg.“] Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Ergebnisse der Veranlagung der neuen Einkommensteuer für 1892/93. Der Gesamtvertrag der Veranlagung beträgt bei 2 437 886 Jeniten 1 248 428 481 Mark. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Plus an Jeniten von 440 248, an Einkommensteuer von 45 248 021 Mark. Daran sind die Aktien-Gesellschaften, Genossenschaften u. s. w. mit 10 056 743 Mark theilhaftig.

Die Einbringung der Militärvorlage im Bundesrath verzögert sich deshalb, weil eine nochmalige Ueberarbeitung des Zahlenmaterials stattfindet.

**Berlin, 12. Okt.** Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, ist heute früh zu Gilon am Genesersee Lothar Bucher gestorben.

**Wilhelmshaven, 12. Okt.** Dem Vernehmen nach ist Kontreadmiral Köster zum Vize-Admiral ernannt, die Kapitäne zur See Hoffmann und Aschenborn sind zu Kontre-Admiralen befördert, letzterer unter Ernennung zum Marine-Inspekteur.

**Newyork, 11. Okt.** Auf der hiesigen Hochbahn fand gestern Abend ein Zusammenstoß zweier Züge statt, bei welchem dreizehn Personen schwer, zahlreiche andere Personen leicht verwundet wurden.

Verein der Posener

Wir bringen unseren Mitgliedern die Trauerkunde, daß unser langjähriges, treues Mitglied, Herr

Hugo Stern

am 9. d. M. nach schwerem Leiden aus dem Leben geschieden ist. Das warme Interesse für unsere Bestrebungen, die der Verbliebene bis an sein Ende zu fördern stets bereit war und besonders die treuen Dienste während seiner Thätigkeit als Vorstandsmitglied sichern ihm ein dauerndes Andenken bei uns.

Berlin, den 12. Oktober 1892. Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme sowie der Blumenpenden bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes, des Steuerbeamten

Gustav Sommer, besonders dem Herrn Pastor Springborn für die trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangsverein „Liederfranz“ für den erhebenden Gesang und den Beamten des Königl. Haupt-Steueramts sage ich hiermit meinen innigsten Dank. Die tieftrauernde Wittwe

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Gerta Gräfin von Schweinitz und Krain Frein von Rauber mit Hrn. Vrentenan Edo Krader von Schwarzenfeld in Groß-Sürding. Fräulein Käthe Mathien in Charlottenburg mit Hrn. Apothekenbesitzer Dr. Francois Vitte in Gräfenhainichen.

Verheiratet: Herr Br.-Lieut. Hans von Wedel mit Fräulein Gertrud von Süßen in Magdeburg. Hr. Reg.-Baumeister Max Carstanjen in Elberfeld mit Frä. Laura Königer in Düsseldorf. Herr Lieut. Heintze mit Fräulein Mißy Frank in Breslau. Herr Gymnasial-Lehrer A. Hornack mit Frä. Frida Müller in Berlin. Herr Oscar Holz mit Frä. Marie Münnich in Berlin. Herr Johannes Nürnberg mit Frä. Anna Bethge in Berlin. Herr Fritz Kuhne in Adpenid mit Fräulein Margarethe Glupe in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Redakteur Herm. Schumacher in Witten. Herrn Dr. Strauch in Steffin. Hrn. Gustav Grabe in Berlin. Herrn Max Schulte in Berlin. Hrn. Mitt.-Jnt. Assessor Schmidt in Münster.

Eine Tochter: Hrn. Konsul Max Biermann in Apia.

Gestorben: Herr Reichsbevollmächtigter für Böhme und Steuern, Oberregierungsrat, Ritter v. Dr. Hermann Schaller in Köln. Herr Johann v. d. Heiden in Kaiserswerth. Herr Professor Dr. Arnold Gäbcke in Dresden. Herr Rechtsanwalt Hugo Kuhlmann in Hamburg. Dr. Rentier Janaz Klein in Berlin. Hr. Emil Johow in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag: Auf vielseitiges Verlangen: Hans Lonei. Lustspiel in 4 Akt. v. L'Arronge. Freitag: Columbus. Schauspiel in 5 Akt. und 1 Vorsp. von Wolff. 14791

Täglich frische Stafi

im Restaurant, Halldorffstr. 4. 14808

Berein junger Kaufleute. Sonnabend, 15. Oktbr. 1892, Abds. 8 1/2 Uhr, 14708 im Stern'schen Saale:

Vortrag des Herrn Professor Dr. Brieger-Halle: „Epidur.“ Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Diesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Der Vorstand.



Von heute ab sowie jeden Donnerstag: ff. Gisbeine. Kretschmer. 14789

Heute sowie jeden Donnerstag Gisbeine. Albert Dümke. 14799

Gisbeine. J. Kuhnke. Donnerstag, den 13. October Wurstabendbrod wozu ergebenst einladet Adolph Goerlt, Schweriens. 14793

Dominium Wielkie liefert vorzügliche Daber'sche Speisefartoffeln, den Zentner für 2,00 Mark frei in's Haus. Kochproben liegen aus und Bestellungen werden entgegenommen bei Gebr. Boehlke, St. Martin 33. 14437

Geldschränke mit Stahlpanzer in größter Auswahl gut und billig empfiehlt 14473 R. Ekeles, Neuestr. 1. Echt Astrachaner Caviar, grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, verwendet das Bruttogewicht, inkl. Büchse, für M. 5,50, das Nettogewicht exkl. Büchse für M. 6,50. 14502 B. Persleaner in Myslowitz, Russische Cigarretten, Thee und Caviar-Neberlage.

Hiermit offerire sorgfältig gewählte feinste Tafeltrauben gegen Kasse od. Nachnahme von M. 3,75 die Postfracht franco jeber Poststation Deutschlands. F. S. Gräbe, Raumburg a. S. 14638

Nene elegante Ausstattungen feinen Billet-Briefpapiere und Billet-Karten mit und ohne Monogram sind vorräthig in der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel), Wilhelmstr. 17. 14789

Mühlhauser Geld-Lotterie Ziehung: unwiderrufl. 26. u. 27. Oct. cr. Hauptgewinn: 1/4 Million M. baar. Ganze Originalloose à 6 M. Halbe Originalloose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pf.) J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49 u. Neustrelitz.

Nur einige Tage in Posen. Auf dem Bohn'schen Platz vor dem Berliner Thor. Eröffnung Donnerstag Nachm. 5 Uhr. Paolo's Panoptikum und Siliputaner-Ausstellung ist hier eingetroffen und täglich von Nachmittags 3 Uhr an geöffnet. Im Panoptikum viele Neuheiten; u. A.: die Darstellung der Cholera, die Entwicklung des Cholera- oder Komma-Bazillus, sowie fortwährendes Auftreten der Siliputaner. Erwachsene 20 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 10 Pf. Alles Nähere durch Plakate an den Anschlagstulen.

Streiter's Hotel Garni, Victoriastrasse 25, ruhig gelegen, direkte Pferdebahnverbindung, Hausdiener am Bahnhof. Zimmer von 1 Rml. an. 14609 Kräftiger Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr, Suppe, Gemüse, Beilage, Braten, Kompott 60 Pf. Auschank und General-Vertrieb des berühmten Höcherl-Bräu. Neuestes Caramboule-Billard von Professor Peyrand Rudolph, Paris.

Atelier für elegante Herren-Garderobe. Max Cohn jr., Posen, Markt 67. Gegründet 1867. Zur Herbst- und Winter-Saison größtes Lager elegantester und praktischster Neuheiten! Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise entsprechend reduziert, ohne Einfluß auf bekannt eleganteste und solideste Ausführung. Für strengste Reellität birgt mein 25jähriges Renomme. Max Cohn jr., Posen, Markt 67. Fertiges Lager wasserdichter Schutwaloffs, Reife- und Hohenzollern-Mäntel.

GICHT UND RHEUMATISMUS SICHERE HEILUNG durch den Liqueur und die Pillen des Doctor Laville. Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Rezept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris. Die Flaconen tragen den Stempel der französischen Regierung und die Signatur Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude, und in allen besseren Apotheken.

Margarine FF aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken, 14781 pr. Pfund 80 Pf. C. Brecht's Witwe, C. Bandmann, C. N. Bars, Rudolph Chaym, Fr. Domagalski, M. Dummer, Alfons Freundlich, Robert Fabian, Simon Gottschalk, B. Glabitz, Gebr. Krahn, Max Krann, Eduard Krug & Sohn, C. Lückendorf, Tobias Levy, G. Micszynski, J. N. Pawlowski, Leopold Placzek, Julius Placzek & Sohn, Herm. Reine, A. Refosiewicz, R. Schults, Adolph Schwinger, M. Wassermann & Sohn, Paul Weich.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein Herren-Garderoben-Geschäft nach Alter Markt Nr. 8 in der Nähe der Pfitzner'schen Konditorei verlegt habe, und empfehle zugleich mein auf das reichhaltigste ausgestattetes Lager auch in fertigen Sachen. Bestellungen werden prompt und zu äußerst soliden Preisen ausgeführt. 14448 Hochachtungsvoll H. Goderski, Alter Markt 8.

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung. St. Murkowski, Posen, Langestr. 3. ff. Simbeer-Limonade à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf. Cognac à Liter von 1,30 bis 10,50 Mk. Franz. Champagner a Flasche 4,00 10,00 Deutsch. dito. 1,70 4,00 Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Vertrieb. 50 Fl. Kulmbacher Bier zu 6,50 und 7,50. 50 " Gräber " 3,50 4,00. 50 " Lager " 3,50 50 " Pilsner " 4,00 liefert franco Haus excl. Glas. 14014

2000 bis 2500 M. jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten u. L. 2009. beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Magdeburger Sauerkraut, Senfgrünen, Pfeffergrünen empfing und empfiehlt die Handlung 14436 Gebr. Boehlke.

Ein gebr. gut erhalt. Kaffee-Kugel-Brenner ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 14707

Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Echte große Kieler Sprött, frisch u. fett ca. 300 St. ca. 5-6 M., 1/2 R. ca. 3 M. Bücklinge, Postfracht ca. 40 St. ca. 2 1/2 M. 13715 Neuer Ural-Caviar extraff. perflg. Pfd. 3 1/2 M., 8 Pfd. 27 M. Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. Norw. Frühst.-Herlinge i. Remoul.-Sauce, 4 Lit.-Dose 5 1/2 M., 1/2 D. 3 M. offerirt gegen Nachnahme E. Gräfe, Ottensen. (Hoffst.)

Condurango-Wein bei verschied. anst. Familien gebräuchl. Pepsin-Extrakt (Verdauungsmittel) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt. China-Wein mit u. ohne Eisen Sagra-Wein (Tonisches Nahrungsmittel) ärztlich empfohlen. Preise: 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12162 Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab. Nothe Apotheke, Breitestr.-Ecke.

Cigaretthülzen, patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Größe und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig Fernbach & Meyer, Berlin, Brunnenstr. 139.

Specialität. Echte Salzwedel-Baumkuchen in vielf. anerk. hochf. Qualität vers. n. a. Ländern die Salzwedeler Baumkuchenfabrik von Herm. Kaue, Stendal.

Religions-Schule der israelitisch. Brüdergemeinde. Das Winterhalbjahr beginnt Sonntag, den 16. October. Anmeldungen nehme ich täglich Nachmittags 3-4 Uhr in meiner Wohnung (Berlinerstr. 15 II) entgegen. 14400 Rabbinder Dr. Philipp Bloch. Eine russische Lehrerin ertheilt gründl. Unterricht in der russischen Sprache. Paultstr. 4. III. Et. r. Gründlicher Unterricht in der Musik wird ertheilt Paultstr. 4. III. Et. rechts. 14726 Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet täglich von 11-1 Uhr Vorm. und Abends 6 Uhr statt. 14742 Ludwika Schulz, Lehrerin für Klavier u. Violine. Kobornstr. 2, Hof II. Et. r. Für einen jungen Mann, Bau-schüler, wird vom 24. d. Mts. ab Wohnung ohne Bett, aber mit Beköstigung, bei einer anständigen Familie gesucht. Off. mit Preisangabe unter K. G. postlagernd Posen erbeten. 14788 Bohne jezt 14592 Paultstr. 1, part. Anmeldungen neuer Schüler an Wochentagen 2-3. Kapellmeister Hugo Hache, Musiklehrer für Klavier und Gesang. Meinen werthen Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung und Lager von Berlinerstr. 16 nach Victoriastr. 17 (Hôtel Bellevue) verlegt habe, und bitte um weiteres Wohlwollen. 14403 E. Neumann, Töpfermeister. C. Riemann, prakt. Zahnarzt, 14015 Wilhelmstr. 5 (Beck's Konditorei.) 9000 Mark gegen gute Sicherheit sofort gesucht. Offerten u. D. 4 an die Exp. d. Ztg. erbeten. 14801

**Lokales.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**p. Verein Bosenener Hausbesitzer.** Auf der Tagesordnung der gestern Abend im Restaurant Kempf abgehaltenen Versammlung des Vereins Bosenener Hausbesitzer stand die Beratung einer Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffend die Reform der Gebäudesteuer. Der Vorsitzende Herr Thierarzt Herzberg eröffnete die Versammlung gegen 9 Uhr und begründete sodann zunächst in längerer Rede die Nothwendigkeit, daß zu den jetzt zur Verhandlung stehenden großen Steuerreformen vor Allem die Hausbesitzer Stellung nähmen. Nach Allem, was über die geplanten Steuerreformen verlautet, beabsichtige man die jetzige Grund- und Gebäudesteuer den Kommunen zu überweisen. Sei nun die Steuer schon an und für sich ziemlich hart und ungerecht, so werde sie es doppelt, wenn sie ohne jede Aenderung mit den vielen Mängeln, die sie jetzt so drückend machen, in die Hände der Kommune überginge. Es werde ja allerdings jetzt von allen Seiten anerkannt, daß die Besteuerung des fundirten Vermögens in jeder Weise zu hoch sei, aber noch scheinbar nicht so, daß wirklich durchgreifende Aenderungen zu Stande kämen. Es liege doch in der That auf der Hand, daß man unmöglich mehr Steuern zahlen könne, wenn man sein Geld zum Ankauf eines Hauses benutze, als wenn man es in Staatspapieren und Pfandbriefen anlege. Und dabei würde nicht einmal der Reingewinn aus einem Hause für die Steuer grundlegend gemacht, sondern die Bruttoeinnahme, ganz gleich ob das Haus mehr oder weniger verschuldet sei. Bei dem heutigen Stande der Dinge sei es nun allerdings vergeblich zu hoffen, daß die Grund- und Gebäudesteuer gänzlich aufgehoben werde. Er könne sich deshalb auch keinen rechten Erfolg von dem den einzelnen Vereinen vom Verbandsvorstande zugesandten Petitionsformular versprechen, in dem auf jeden Fall zu viel gefordert, und wer zu viel fordere, bekäme bekanntlich in der Regel nichts. Der Vorstand habe sich denn auch entschlossen, der Versammlung eine andere wenn auch ähnliche Petition zur Annahme zu empfehlen. Redner verliest nun die beiden Entwürfe. In dem ersten, vom Verbandsvorstande empfohlenen lauten die Wünsche folgendermaßen:

1. Die bestehende Grund- und Gebäudesteuer ist in ihrer gegenwärtigen Verfassung ganz zu befeitigen und durch eine das bewegliche und unbewegliche Vermögen gleichmäßig treffende, erhöhte Besteuerung des fundirten Einkommens zu ersetzen.
2. Sollte die Befeitigung der Gebäudesteuer nicht zu erreichen sein, so ist gesetzlich zu bestimmen:
  - a) daß die Gebäudesteuer in Zukunft nur vom Reineinkommen, welches der Hausbesitz abwirft, erhoben wird und
  - b) daß die Gebäudesteuer bei Wohngebäuden nur zwei Prozent beträgt,
  - c) daß den Kommunen untersagt wird, zu der Gebäudesteuer Zuschläge zu erheben.

Der hiesige Vorstand will nun von dem im Absatz 1 ausgebrachten Wunsche gänzlich absehen und sich nur den unten angeführten Forderungen anschließen. Bei der folgenden Diskussion treten die Herren Kaufleute Licht und Heiman n für die Verbandspetition ein, blühen jedoch im Uebrigen den Standpunkt des Vorsitzenden. Einige andere Redner heben die Interessen der Hausbesitzer in etwas einseitiger Weise noch schärfer hervor und wünschen Abänderung resp. Verweigerung der Angelegenheit an eine besondere Kommission zur nochmaligen Beratung. Bei der endlichen Abstimmung werden jedoch alle diese Nebenansätze abgelehnt, und der Wortlaut der Petition des Verbandsvorstandes genehmigt. Dieselbe soll in einer größeren Anzahl Exemplaren gedruckt und den Hausbesitzern durch Briefe zur Unterschrift vorgelegt werden. Zum Schluß regte Herr Heiman noch an, ob es nicht angemessen sei, daß der Hausbesitzerverein sich endlich einmal auch an den Stadtverordnetenwahlen als solcher betheilige. Man spricht sich jedoch allseitig gegen eine derartige Betheiligung aus, im Hinblick auf die Bestimmungen der Städteordnung, nach welcher die Hälfte der Stadtverordnetenversammlung so wie so aus Hausbesitzern bestehen muß.

**e. Der Gesangsverein „Volks-Liedertafel“** hielt am vergangenen Freitag seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Vereinslokale unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder ab. Es wurde zunächst der Jahres- und Kassenbericht verlesen, dem wir folgendes entnehmen: Bei Beginn des vorigen Vereinsjahres zählte der Verein 79 Mitglieder, 51 Mitglieder sind im letzten Jahre neu eingetreten, so daß das abgelaufene Jahr das günstigste seit Bestehen des Vereins ist, die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 130. Als besonders erwähnenswert ist das im vergangenen Jahre gefeierte 25. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, an welchem sich eine große Anzahl auswärtiger Vereine betheiligten, und welches einen allgemein zufriedenstellenden Verlauf nahm. Auch bei dem 25. Stiftungsfeste des Landwehrvereins, verbunden mit dem Provinzial-Landwehrfest, be-

theiligte sich der Verein und verschönte das Fest durch seine Gesangsaufführungen. Die übrigen Sommer- und Wintervergütungen des Vereins waren sehr stark besucht und die einstudierten Gesangsaufführungen haben sich allseitigen Beifalls erfreut. — Die Einnahme betrug 1789 M. 92 Pf., die Ausgabe 1438 M. 3 Pf., so daß ein Bestand von 351 M. 89 Pf. verbleibt. — Die Zahl der Vereinsbeiträge zur Bundestafel wurde von 30 auf 50 erhöht. Die beantragte Beschlußfassung über Bildung einer Sparkasse zum Sängertest wurde bis zur nächsten Ballotage verschoben. — Bei der nun vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurde zum Vorsitzenden Herr Tischlermeister Koffer, zum Kassierer Herr Hublon, zum Schriftführer Herr Neumann neugewählt, Herr Stiegel als Bibliothekar, welches Amt er seit einer Reihe von Jahren bezieht mit bestem Erfolge verwaltet, wiedergewählt. Die Wahl des technischen Dirigenten hatte in der Gesangsstunde vor der Generalversammlung stattgefunden, wobei der bisherige langjährige hochverehrte Dirigent des Vereins, Herr Guch und als dessen Stellvertreter Herr Anders wiedergewählt wurden. — Eine größere musikalisch-theatralische Aufführung veranstaltet der Verein am 5. November im Tauberschen Etablissement, wobei ein Singpiel und eine Operette durch Mitglieder und deren Damen zur Ausführung gelangen werden. — Am Mittwoch den 9. November findet sodann eine außerordentliche Generalversammlung zwecks weiterer Beratung der in der letzten Generalversammlung nicht erledigten Punkte der Tagesordnung statt.

**p. Brechdurchfall.** Gestern erkrankte plötzlich das Dienstmädchen eines hiesigen Pferdehändlers in der Schützenstraße. Dasselbe wurde sogleich in das städtische Krankenhaus geschafft.

**p. Krankheitsstabelle.** In der letzten Woche sind von ansteckenden, meldepflichtigen Krankheitsfällen an Unterleibstypbus 1, an Mätern 1, an Scharlach 1, an Diphtherie 4, davon 2 tödtlich, an Kroup 2 und an Lungentzündung 1 Fall vorgekommen.

**p. Bauernhochzeit.** Allgemeines Aufsehen erregte gestern in der Halldorfsstraße ein langer Hochzeitszug, der aus Wilda nach der St. Martinstraße fuhr. Dem Zuge voran, der aus ungefähr 20 Wagen bestand, ritten sechs reichgeschmückte Reiter, in ihrer Mitte der Bräutigam. Nach kurzer Zeit kehrte der Zug in derselben Ordnung wieder nach Wilda zurück. Am Abend kam es dann allerdings vor der Wohnung der Braut zu einer umfangreichen Prügelei, bei der auch das Messer eine ziemlich große Rolle spielte. Erst nach dem energischen Einschreiten der Polizei gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

**p. Aus der Grünstraße.** Bekanntlich war ursprünglich mit der Herstellung des großen Kanalanals in der Großen Gerberstraße auch die gleichzeitige Kanalisation der Gegend am Grünen Platz in Aussicht genommen. Man scheint indessen in absehbarer Zeit noch nicht an der Ausführung der Arbeiten zu denken, denn heute ist mit umfangreichen Reparaturarbeiten des Pflasters in der Grünstraße begonnen worden.

**p. Aus Wilda.** Auf dem hiesigen Schulgrundstück wird augenblicklich ein neues Latrinengebäude errichtet und das alte, das schon sehr baufällig und auch zu klein war, abgebrochen. Die Kloakengrube wird, um das Entweichen der Fauche zu verhindern, mit Zement ausgegossen. Die Arbeiten sind einem Bosenener Bauunternehmer in Entreprise übergeben worden.

**Aus der Provinz Bosen und den Nachbarprovinzen.**

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellenangabe nicht gestattet.)

**Samter, 11. Okt. [Ortskrankenkasse.]** Natural-Verpflegungstation. [Lehrerwechsel.] In der gestern abgehaltenen Sitzung der Vorstandsmitglieder der Ortskrankenkasse für den Kreis Samter wurde unter Anderem ein Antrag des königl. Landratsamtes, das Kassiren der Alters- und Invaliditätsmarken für sämtliche Mitglieder der Ortskrankenkasse zu übernehmen und die vorausgelagten Beträge von den Arbeitgebern einzuziehen, einstimmig abgelehnt. — Die hiesige Natural-Verpflegungstation wurde im verfloffenen Monate wieder ziemlich stark in Anspruch genommen. 63 Personen erhielten Mittagbrot im Werthe von 18,90 Mark und 168 Personen Abendbrot im Werthe von 84 Mark, so daß für die 231 Personen im Ganzen 102,90 Mark aufgewendet wurden. — Der Lehrer Maczynski in Jastrowo wurde vor zwei Jahren nach einer etwa 20jährigen Thätigkeit dafelbst wegen eines Gehörleidens pensionirt. In Folge Mangels an Bekehrten sah sich jedoch die königl. Regierung genöthigt, denselben bis auf Weiteres mit der vorläufigen Vertretung der Stelle zu betrauen, wofür ihm neben seinem Pensionsbezüge noch 2 Mark pro Unterrichtsstag gewährt wurden. Mit dem 1. November d. J. aber gedenkt derselbe, nun auch der Vertretung miße, seine Lehrthätigkeit ganz einzustellen und nach Bosen zu seinen Kindern überzusiedeln.

**V. Fraustadt, 11. Okt. [Seuche. Sonntagsruhe.]** Nunmehr scheint endlich die im hiesigen Kreise seit langer Zeit in größerem Umfange herrschende Maul- und Klauenseuche im Erlöschen begriffen zu sein. In den letzteren Tagen ist die Seuche unter dem Rindvieh des Dominiums Gurschen, des Rutschners Franz Simon in Randalau und des Gastwirths Murrich zu Dominium Ober-Heyersdorf (Schwarzer Adler) erloschen. Ausgebrochen ist sie unter den Rindviehbeständen des Dominiums Ober-Heyersdorf. — Von Seiten des Herrn Regierungs-Präsidenten ist gestattet worden, daß der Handel mit den zur Abwehr der Cholera dienenden Gegenständen an Sonn- und Festtagen bis auf Weiteres auch außerhalb der Apotheken unbeschränkt betrieben werden kann. Jedoch müssen die Gewerbetreibenden, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen, ihre hierbei beschäftigten Leute entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit frei lassen, wie dies § 105e der Gewerbeordnung vorschreibt.

**! — Reutemischel, 12. Okt. [Marktpreise.]** Auf dem letzten Wochenmarke in hiesiger Stadt, auf dem die Getreidezufuhr eine recht bedeutende war, wurden 50 Kilo Weizen mit 7,50 bis 7,75 M., Roggen mit 6,50—6,90 M., Gerste mit 6,50—7 M., Hafer mit 6,50—6,90 M., Erbsen mit 8—9 M., Kartoffeln mit 1,25 bis 1,50 M., Heu mit 2,50—2,75 M. und Nichtstroh mit 1,75—2 M. bezahlt. Das Schod Eier kaufte man mit 2,60 M., das Kilo Butter mit 1,60—1,80 M., Schweinefleisch mit 1,20 M., Rindfleisch mit 1—1,20 M., Kalbfleisch mit 0,90—1 M., Hammelfleisch mit 1—1,10 M., das Alter Milch mit 0,12—0,14 M. und das Alter Feinöl mit 0,85—0,90 M. Magerer Gänse bezahlte man pro Stück mit 2—2,80 M., angefütterte Gänse mit 3,50—4,50 M., Enten mit 1,20—1,50 M., Hühner mit 0,60—1,20 M., Hasen mit 1,75—2,50 M. und das Kilo Weintrauben mit 0,60 M.

**\* Schubin, 10. Okt. [Feuer.]** Gestern gegen 9 Uhr Abends brannte es in der Stadt abermals; in acht Tagen zum dritten Mal. Die bei dem letzten Brande am vergangenen Montag verschont gebliebenen Theile der Schmielewski'schen Ziegelei standen diesmal in hellen Flammen. Dank der umsichtigen und rührigen Thätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr, die gerade zur Entgegennahme neuer Wessungen seitens ihres Hauptmanns vollständig versammelt war, wurde ein kleiner massiver Speicher, sowie das massive Wohnhaus vor der Zerstörung bewahrt. Ob Brandstiftung vorliegt, ist bis jetzt noch nicht klargestellt. (Ostb. Pr.)

**— Birke, 11. Okt. [Kartoffelernte. Magistrats- und Standesamts-Verwaltung.]** Die Kartoffelernte ist nunmehr im vollsten Gange. Der Ertrag übersteigt die Erwartungen. Trotz der großen Dürre findet man — namentlich in der Niederung — Kartoffelfelder von so ergiebigen Ernteerträgen, wie sie seit vielen Jahren nicht denkbar sind. Nur die hochgelegenen mageren Ackerflächen haben über Minderertrag resp. über Mißernte zu klagen. Im Allgemeinen darf daher angenommen werden, daß die Kartoffel in diesem Jahre auch nur einen mäßigen Preis erzielen wird. Kartoffelhändler zahlen für gute rothe Sorten nur bis 30 M., die weiße Kartoffel ist bekanntlich erheblich billiger. — Amtlicher Befanntmachung zufolge ist an Stelle des vom Amte eines kommissarischen Bürgermeisters hier selbst entbundenen Regierungszivil-Supernumerars Janowski durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 8. v. Mts. der kommissarische Bürgermeister Milmek zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Birke widerrechtlich ernannt worden.

**— Schneidemühl, 11. Okt. [Desinfektionsapparat.]** Neue Schulhäuser. Feuer. Pferdemarkt. Brandstiftung. Der für das hiesige städtische Krankenhaus angekaufte Desinfektionsapparat ist jetzt von der Firma Schöffer und Walder in Berlin abgeliefert worden. Derselbe ist in einem Schuppen neben dem Krankenhaus aufgestellt. — Die für die Gemeindeschulen auf den beiden Vorstädten erbauten neuen Schulhäuser werden am 17. d. Mts. eingeweiht und dann der Benutzung übergeben werden. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr entlief auf dem Gehöft des Ackerwirths Maszgal auf Abbau Gr.-Wittenberg Feuer, wodurch sämtliche Wirthschaftsgebäude mit Ausschluß des Wohnhauses ein Raub der Flammen wurden. Auch sind die ganze Ernte und sämtliche Wirthschaftsgeräte verbrannt. Als das Feuer ausbrach, befand sich der Eigentümer mit seinen Angehörigen auf dem Felde. Leider ist derselbe nur mit den Gebäuden versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht ermittelt. — Der gestern in unserem Nachbarorte Jastrow abgehaltene große Michaelis-Pferdemarkt war sehr zahlreich besucht. Es konnten wohl 1000 Pferde aufgetrieben sein, darunter auch Lurusperde. Das Geschäft war jedoch nicht bedeutend. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. brannte zu Deutsch-Krone die dem Müller Hoffmann gehörige Mühle nieder. Der Brandstiftung verdächtig wurde der Besitzer gefänglich eingezogen. Am Tage darauf legte er ein Geständniß ab.

**Jutta.**

Roman von Ida Fried.

[10. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Das Einzige, was Jutta mit Leidenschaft betrieb, war das Reiten. Stundenlang konnte sie durch Feld und Wald streifen, fühlte sich nie glücklicher, als wenn sie auf ihrem „Emir“ saß, die Bäume, die Hecken und die Wiesen an ihr vorüber flogen. Was fragte sie danach, wenn der Hut ihr von den Zweigen herabgestoßen wurde, die goldenen Haare sich lösten und der Reitknecht weit hinter ihr zurückblieb.

Ob es Etwas, in dem sie mit Walter nicht übereinstimmte, so war es gerade dieses tolle Dahinjagen. Obgleich Walter selbst vorzüglich zu Pferde saß, ein geschickter, kühner Reiter war, so mochte er es bei Damen nicht recht leiden. Reiten sollen sie, gewiß, aber hübsch ruhig und gefest, nicht galoppiren, über Hecken und Gräben setzen und namentlich den Begleiter immer hübsch nahe haben.

So sehr Jutta Walters Gesellschaft liebte, so wenig aber mochte sie mit ihm ausreiten. Beharrlich suchte sie ihn abzuwärteln, aber ebenso beharrlich machte er es immer wieder möglich, an ihrer Seite sein zu können.

Geizte er doch mit jedem Augenblick, den er in ihrer Nähe zubringen konnte. Daß sie ihn nicht so liebe, wie er sie, das erkannte er sehr gut, in seiner Leidenschaft aber täuschte er sich, ohne es zu ahnen. Ihre Ruhe und Kälte schrieb er ihrer Jugend und Unschuld zu, und war fest überzeugt, daß, sobald er das verhängnißvolle Wort spräche, sie ihm angehören würde. Daß er dieses Wort nicht schon längst gesprochen,

dafür hatte er keine Erklärung. So oft er auch schon auf dem Punkte gewesen war, es zu thun, immer wieder hatte ihn eine unerklärliche Scheu davon zurückgehalten.

Walter hatte schöne Frauen genug gesehen, auch manches Verhältniß eingegangen. Wie leicht wurde ihm oft der Sieg gemacht! Immer aber wieder war das Bild der Pflegeschwester, des süßen, schmiegamen Kindes, das er beschützt und beschirmt hatte, vor seinem geistigen Auge erschienen. Der Gedanke an den Ausdruck ihrer unschuldigen, sprechenden Augen, an den ersten und doch lieblichen Mund hatte ihn vor manchem tollen Schritt bewahrt.

Obgleich äußerlich abgeschlossen und zurückhaltend, glühte ein Feuer, eine Leidenschaft in seiner Brust, deren Stärke er bis vor Kurzem selbst nicht ahnte.

Ohne Jutta, das wußte und fühlte er mit jedem Tage mehr, würde das Leben keinen Werth für ihn haben, würde er untergehen. Alle im Hause sahen seine Liebe wachsen, nur Jutta erkannte sie nicht, da aber Jedermann es als ganz natürliche Sache annahm und man Beide als zu einander gehörend betrachtete, freute man sich darüber. Nur die Baronin sah es nicht gern, sie wünschte ihrem Liebbling eine schönere und vornehmere Frau. Jutta hatte sich trotz ihrer Zukommenheit die Liebe der Baronin nicht erringen können, brachte ihr aber auch keine entgegen. Vom ersten Augenblicke an fühlten sich Beide von einander abgestoßen, Jutta unbewußt, die Baronin aus nur ihr bekannten Gründen. Zu träge, überhaupt nachzudenken, ließ aber auch sie der Sache ihren Lauf und hoffte auf irgend ein Hinderniß, welches den Plan vereiteln würde.

„Nun Jutta, wie ist es, wollen Saffo's Deinen Besuch haben?“ fragte Ida, als sie sah, daß Jutta den Brief gelesen und sinnend zur Seite gelegt hatte. „Bitte, schnell, beschriebige meine Neugierde und beruhige uns. Ich kann Dich jetzt nicht missen.“

„So, das glaube ich wohl“, rief Alfred vorlaut, „Jutta muß den . . .“

„Alfred, Du bist unartig“, fiel ihm Ida in die Rede, sie wollte das häßliche Wort nicht hören, konnte aber nicht verhindern, daß sie bis unter die Locken erröthete.

„Nun, nun, nur nicht so thun, Idelen! Wir wissen doch recht gut, wo Ihr so oft zusammen hingehet und daß der Weg an Drefen vorüber gar so wunderschön ist.“

„Du Unart!“ Ida sprang auf, lief um den Tisch herum, nahm Alfred's Kopf zwischen ihre Hände und schloß ihm den Mund mit einem Kusse. „Warte, ich werde Dich klatschen lehren. Passe auf, daß ich nicht dasselbe thue. Oho, wie roth Du wirst. Sei ruhig, ich verrathe Dich nicht.“

„Laß mich los, Wildfang! Da ist nichts zu verrathen, was ich in dem alten Pavillon thue, ist nichts Unrechtes.“

„Natürlich nicht, auch mein Spaziergang ist nichts Unrechtes.“

„Kinder, Ruhe!“ rief Walter. „Ida, lasse Alfred gehen, ich weiß, was er treibt.“

„Nun, dann bescheide ich mich, dann trägst Du die Verantwortung. Nun, Jutta?“

„Jawohl, Tante Saffo schreibt, ich möchte meinen Besuch um einige Wochen früher machen, es soll ein großer Ball im Museum gegeben werden, sie wünschen, daß ich dabei

**Vermischtes.**

**† Aus der Reichshauptstadt, 12. Okt.** Zum Morde auf dem Spandauer Berg wird geschrieben: Trotz des scheinbaren Stillstandes in dem Ermittlungsverfahren ist die Unterzeichnung eines bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Die Bekanntmachung des Staatsanwalts Sademann vom 7. d. Mts. wies auf die Ermittlung zweier Personen hin. Von der einen hatte eine Zeugin B., die mit dem Verdächtigen auf der Herbede-Eisenbahn zusammen gefahren sein will, die Beschreibung geliefert. Demgegenüber hatte ein Zeuge C. bekundet, daß er den mutmaßlichen Mörder zur späten Abendstunde an dem Tage der Bluthat an der Haltestelle der Herbede-Eisenbahn am Spandauer Berg gesehen habe. Beide Personalbeschreibungen deckten sich nicht, und die Staatsanwaltschaft mußte demnach die öffentliche Aufmerksamkeit auf zwei verschiedene Personen richten. Es hat sich nun herausgestellt, daß in der zur Abendzeit sehr unsicheren Umgebung der Spandauer Bergbrauerei viele Dirnen, die sich dort umhertrieb, überfallen und ausgeplündert worden sind. Dieser Thatsache schenkte die Charlottenburger Kriminalpolizei ihre ganz besondere Aufmerksamkeit. Gestern Abend spät ist es denn auch gelungen, einen Mann festzunehmen, auf den sich nach den Zeugenvernehmungen der Verdacht gelenkt hatte, daß er an den zahlreichen Ueberfällen am Spandauer Berg beteiligt gewesen sei. Dieser Griff ist dem Anscheine nach ein äußerst glücklicher zu nennen. Noch in der Nacht wurde eine Anzahl der überfallenen und beraubten Dirnen zur Stelle geschafft, und mehrere von ihnen haben in dem Verhafteten denjenigen Mann erkannt, von dem sie überfallen worden sind. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es aber, daß die in der staatsanwaltschaftlichen Bekanntmachung enthaltene Beschreibung des einen Verdächtigen ziemlich genau auf den Ergreifenen paßt. Die Charlottenburger Kriminalpolizei ist noch fortgesetzt mit der Feststellung der näheren Verhältnisse thätig und besonders bemüht, durch Herbeschaffung der bei Auffindung der Leiche vermißten Gegenstände Beweismaterial herbeizuschaffen. Die nächsten Stunden dürften bereits eine genaue Aufklärung darüber bringen, ob man den wirklichen Mörder der Lowinista gefast hat oder nicht.

**† Herr Heinrich Pudor,** dessen heldenmüthiger Kampf gegen den Diktortitel ihm bereits eine nicht alltägliche Berühmtheit verschafft hat, lenkt nun mit einer neuen erstaunlichen That die Augen Europas auf sich. Er hat sich nämlich entschlossen, seinen Namen zu ändern, und verkündet dieses Ereigniß in einem Aufsatze seiner „Dresdener Wochenblätter“: „Die italienisirende Pudor-Vertöbe ist für meinen Namen und mein Geschlecht vorüber; ich nehme wieder meinen eigentlichen, ursprünglichen, guten, ehrlichen deutschen Namen an und nenne mich von jetzt ab „Scham“. Man soll in hundert Jahren nicht sagen: wenn er wirklich in seinem deutschen Vaterlande gewurzelt hätte, so hätte er es nicht ausgehalten, bei einem lateinischen Namen gerufen zu werden. — Ich habe es nicht ausgehalten. . . . Heinrich Scham.“

**† Mord im Theater.** Die aus Buenos-Ayres eingetroffene Post bringt folgende Nachricht: Am Abend des 2. September wurde im hiesigen National-Theater „La Traviata“ gegeben. Der dritte Akt hatte soeben begonnen — als plötzlich mitten im Parterre kurz nacheinander zwei Revolvergeschosse trachten. Eine furchtbare Panik entstand; das Publikum sprang von den Sätzen auf und eilte den Ausgängen zu, Damen schrien und wurden ohnmächtig und vor der Kampe erlitten unter Zeichen des Entsetzens das ganze Theaterpersonal. Vor einem Parquetstiege lag in einer Blutlache ein junger Mann; er gab kein Lebenszeichen mehr von sich, das Blut strömte aus zwei tiefen Wunden, die Kugeln hatten ihm Brust und Rückgrat durchbohrt; ein anderer junger Mann befand sich in den Händen der rasch herbeigeeilten Polizei. Später erfuhr man, daß der Erschossene der 23 Jahre alte, aus Como stammende italienische Infanterie-Leutnant Genazzini sei, der erst einige Tage vorher zum Besuche seiner Verwandten nach Buenos-Ayres gekommen war. Der Verhaftete war der Mitarbeiter des Blattes „El Argentino“, Arnold Brown. Und der Beweggrund zu der unglücklichen That? Cherchez la femme! Lieutenant Genazzini hatte sich auf der Ueberfahrt von Europa nach Buenos-Ayres sterblich in die Schauspielerin Josefina Huguet, die er an Bord des Dampfers „Bo“ kennen gelernt hatte, verliebt und fand Gegenliebe. Die junge Künstlerin, die für das National-Theater in Buenos-Ayres verpflichtet war, wurde bald nach ihrem Eintreffen in der argentinischen Hauptstadt von Lebemannern viel umworben; unter diesen zeichnete sich durch seine Zubringlichkeit Brown besonders aus. Das führte mehrere Male zu heftigen Auftritten zwischen ihm und dem Lieutenant Genazzini, und einmal ließ sich Brown zu einer Schmähung des ganzen italienischen Offiziersstandes hinreißen. Genazzini konnte damals von seinen Freunden nur mit Mühe davon zurückgehalten werden, den Belästiger zu ohrfeigen und beschloß, nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, Genugthuung zu erlangen, seinen Wiberwacher öffentlich zu züchtigen. Die erste Gelegenheit hierzu bot sich ihm am Abend des 2. September. Als er Brown auf einem Eckplatze der achten Parquetreihe sitzen sah, ging er ruhig auf ihn zu und gab ihm zwei weithin schallende Ohrfeigen. Brown, der auf dieses Zusammenstreffen vorbereitet war und deshalb stets einen Revolver bei sich führte, gab auf seinen Gegner sofort zwei Schüsse ab, die

**E. Bromberg, 11. Okt. [Städtische Feuer-Sozietät.]** In hiesigen interessirten Kreisen wird ebenso wie in Polen die Gründung einer städtischen Feuer-Sozietät angestrebt und da, wie wir erfahren, der Magistrat diesem Wunsche durchaus sympathisch gegenübersteht, wird die Gründung wohl in nicht allzulanger Zeit vor sich gehen. In den nächsten Tagen wird im Hausbesitzervereine diese Angelegenheit besprochen und event. ein dahingehender Beschluß gefaßt werden. Man denkt sich hier die Sozietät für die erste Zeit so, daß sie, um sich bei schweren Brandunglücken nicht zu ruiniren, eine Rückversicherung eingeht, später wenn genügende Mittel vorhanden sein werden, würde diese Rückversicherung wegfallen.

**II Bromberg, 12. Okt. [Zur Kanalisationsfrage.]** Landraths-Versammlung. Das Kanalisationsprojekt für unsere Stadt ist nunmehr von der städtischen Bauverwaltung ausgearbeitet und der königlichen Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden. Ob diese Genehmigung erfolgen wird, ist vorläufig noch zweifelhaft. Nach diesem Projekte sollen die Abwässer nämlich in die Brabe abgeführt werden, selbstverständlich nach vorausgegangener Klärung in Klärbassins. Ist die Regierung hiermit nicht einverstanden und verlangt sie vielleicht, daß die Abführung der Wässer in anderer Weise zu erfolgen habe, dann hat das ganze Projekt keinen Werth. Es muß umgearbeitet und ein Projekt nach dem System der Abführung der Abwässer auf Rieselfelder u. angefertigt werden. Wo Bromberg diese Felder aber bernehmen soll, ist eine zweite wichtige Frage. Vor Erledigung der Kanalisationsfrage kann aber von der Einrichtung einer Wasserleitung für unsere Stadt, einer Frage, die schon jetzt viele Gemüther erhitzt, nicht die Rede sein. — Am nächsten Montag, 17. Oktober, findet hier selbst bei Herrn Krause eine Versammlung der Landräthe des Regierungsbezirks statt. An derselben wird auch der Obezpräsident v. Wilamowitz-Möllendorf aus Polen theil nehmen.

**R. Aus dem Kreise Bromberg, 11. Okt. [Kreditvereine.]** Krankheiten. Brand. Die Errichtung von Verschulungs- und sonstigen Kreditvereinen hat sich auch in unserem Kreise als zweckmäßig erwiesen. Der neugegründete sowie der reorganisirte polnische Verschulungsverein in Crona a. d. Br. erzielen mehr als befriedigende Umsätze, in beiden Vereinen nimmt die Mitgliederzahl stetig zu. Ingesamt bestehen jetzt in der Provinz Polen 102 Kreditvereine, die im Ganzen über 70 000 Mitglieder zählen. 31 dieser Vereine haben nur polnische resp. katholische Mitglieder, nehmen aber größtentheils auch Angehörige anderer Konfessionen als Mitglieder auf. — Scharlach und Diphtheritis treten in einzelnen Theilen unseres Kreises immer noch ziemlich häufig und durchaus nicht harmlos auf. — In königlich Würchubischin wurde eine große Scheune mit vielem Inhalt durch Feuer vollständig zerstört.

**\* Breslau, 11. Okt. [Großfeuer.]** In Graben bei Festenberg hat eine Feuersbrunst den größten Theil der dortigen Arbeiterhäuser zerstört. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

**\* Zempelburg, 10. Okt. [Aberglaube.]** In B. wurden jüngst ein Paar Schube gestohlen. Selbstverständlich griff man sogleich wieder, um den Namen des Diebes zu erfahren, nach dem in hiesiger Gegend unter der Landbevölkerung so sehr gebräuchlichen Mittel, zu dem Erbschließeldrehen. Zwei Weiber, ein polnisches und ein deutsches, fragten das beliebte Orakel und ermittelten den vermeintlichen Dieb in der Person eines bis dahin unbekannteren Mädchens. Höchstwahrscheinlich wird die Angelegenheit noch ein Nachspiel vor dem Richter haben. Dieser infame Unfug besteht darin, daß man an einen alten ererbten Schlüssel eine alte Bibel oder, wie es wieder bei der katholisch-polnischen Bevölkerung hier üblich ist, ein Gebetbuch hängt, den Schlüssel alsdann zwei Personen auf je eine Fingerpitze legt und nun unter allerlei Hofoposus die verschiedensten Namen von Verdächtigen nennt, bis der Schlüssel von den Fingern fällt, und damit den Dieb bezeichnet.

**Zur Choleraepidemie.**

**Berlin, 11. Okt.** Ueber die bei den diesjährigen Cholera-Erkrankungen in Berlin gewonnenen Erfahrungen hielt der Direktor des städtischen Krankenhauses Moabit, R. Guttman, am Montag im Verein für innere Medizin einen eingehenden Vortrag, welcher werthvolle Ergänzungen der bisher bekannt gewordenen Thatsachen enthielt. Die Zahl der im Moabiter Krankenhause bisher beobachteten Cholerafälle hat 30 betragen, 22 Männer, 6 Frauen und 2 Kinder, 5 sind in Berlin selbst erkrankt, 7 aus Hamburg zugereist, 13 zu Kahn gekommen, eine Frau aus Brandenburg unterwegs erkrankt, 2 aus dem Kummelsburger Arbeitshaus, 2 als Leiche eingeliefert. In allen Fällen hat man der Quelle der Infektion nachgeforscht und dabei die Thatsache bestätigt gefunden, daß gemeinhin das Wasser den Krankheitserreger verbreitet hat. Bei der Familie Woytowski war jede andere Infektionsmöglichkeit ausgeschlossen. Direktor Guttman nannte, daß die Schiffer durchweg das Flußwasser dem Brunnenwasser zum Trinken vorziehen, und so er-

klärt sich das häufige Befallenwerden der Schiffer. In den beiden Kummelsburger Fällen ist es nicht möglich gewesen, die Infektionsquelle zu entdecken. Die Diagnose der asiatischen Cholera ist nach Direktor Guttman in schweren Fällen leicht, in leichten aber ohne bakteriologische Untersuchung unmöglich, da hier oft nur Diarrhoe besteht ohne Erbrechen, wie bei Darmkatarrhen, so in 5 von den 30 Fällen. Gerade diese Fälle aber sind bei der Epidemie die Quellen für Weitererkrankungen, man wird in Cholerazeiten diese Fälle also sämmtlich wie Cholerafälle behandeln müssen. Bezüglich der Lebensdauer der Bazillen wurde festgestellt, daß in einem Falle dieselben noch am zehnten Tage in großer Menge vorhanden waren; dagegen waren sie im Reiskwasserstuhl, der 20 Tage im Eisschrank gestanden hatte, nicht mehr vorhanden. Als besonders wichtig für die Erkennung der Cholera erwähnte Direktor Guttman zwei Symptome: die Darmentleerung und die Harnausscheidung. In Bezug auf erstere stellte er fest, daß die sogenannten Reiskwasserstühle (farb- und geruchlose Stühle) keineswegs die Regel sind, sondern nur in einem Drittel der schweren Fälle vorkommen, wo sie allerdings die Diagnose der Cholera asiatica fast sicher machen. Meist sind die Stühle gallig gefärbt, aber sie sind sehr dünnflüssig und enthalten zahlreiche Flocken, die Weichhälter der Kammabazillen. Die Harnausscheidung fällt in schweren Cholerafällen Tage lang ganz fort und ist auch bei leichteren vermindert.

Von den 30 Fällen wurden 15 geheilt, 13 starben im Krankenhaus, zwei waren schon todt eingeliefert. Der charakteristische Befund der Choleraeichen war in intensiver Entzündung des ganzen Dünndarms, während der Dickdarm nur an einzelnen Stellen geröthet war. Bei der Behandlung wurde von den Desinfektionsmitteln keine Wirkung gesehen, dagegen rühmte der Vortragende die subcutanen Kochsalzinjektionen als einen Fortschritt gegen die früheren Injektionen ins Blut, die außerhalb des Krankenhauses fast gar nicht zu machen und dann auch nicht oft zu wiederholen sind; er empfahl Massage der Injektionsstellen zwecks schnellerer Vertheilung und zweifache Injektionen. Mit berechtigtem Stolz konnte Direktor Guttman als erste Wirkung der getroffenen Maßnahmen gegen Ansteckung im Krankenhause Moabit feststellen, daß dort weder Jemand vom Personal noch irgend einer der täglich Ein- und Ausgehenden erkrankt ist.

Ueber den Verlauf der Epidemie sprach Direktor Guttman seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Cholera in Berlin keine größere Ausdehnung erreichen wird. Er hielt es aber für möglich, daß sie sich noch in Einzelerkrankungen halten werde, wegen der vielen Choleraherde in Europa. Darum rüthete er an die Aerzte und an die Berliner Bevölkerung die Mahnung, nach wie vor wachsam zu sein.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**B. C. Berlin, 10. Okt.** Die Frage, ob den Adjazenten in von öffentlichen Straßen, gleichviel wem letztere gehören, die der Gebäudefront entsprechende Straßenreinigung von der Polizeibehörde auferlegt werden kann, gelangte heute anläßlich eines bestimmten Falles in der Revisionsinstanz vor dem Strafsenat des Kammergerichts zur Verhandlung. Ein Hausbesitzer in der Großen Fürstenstraße, welche im Weichbilde der Stadt Breslau liegt, hatte ein Strafmandat erhalten, weil er an einem bestimmten Tage den vor der Straßenfront seines Hauses gelegenen Theil der Straße nicht hatte reinigen lassen. Hiergegen bestritt er den Rechtsweg mit dem Hinweis, daß die in Bezug genommene Breslauer Polizeiverordnung vom 23. März 1891 sich nur auf städtische Straßen beziehe. Hier handelte es sich aber nur um eine Straße, die noch durch etwa 1 1/2 Kilometer Gartenland von der Stadt getrennt, noch gar nicht gepflastert, nicht kanalisiert und weder mit Gas- noch mit Wasserleitung versehen sei, also aller derjenigen Eigenschaften ermangele, die man bei einer städtischen Straße voraussetzen müsse. Das Schöffengericht, wie die Strafkammer zu Breslau erkannten indeß unter der Feststellung, daß die betreffende Straße eine städtische sei, auf 1 Mark Geldstrafe, indem sie die vom Angeklagten (einem Herrn von Manstein) hervorgehobenen Mängel als unerheblich für die Beurtheilung der Schuldfrage erachteten. Hiergegen legte der Angeklagte Revision mit dem Hinweis ein, daß die Polizei gar nicht berechtigt sei, in dieser Weise den Adjazenten öffentlicher Straßen Steuern — denn nur als solche seien diese Lasten zu erachten — aufzuerlegen, und daß deshalb die qu. Verordnung nicht rechtsverbindlich sei. — Das Kammergericht erkannte indeß in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Oberstaatsanwaltschaft auf Zurückweisung der Revision. Es handelte sich hier nicht um die Unterhaltungspflicht, sondern um die Reinigungspflicht, und diese könne die Polizei auf Grund des Polizeigesetzes von 1851 im Interesse der Reinlichkeit, Ordnung und Leichtigkeit des Verkehrs anordnen. Die Hauptfrage sei nur die, ob die Straße, wie hier, eine öffentliche sei. Ob sie gepflastert und kanalisiert sei, oder nicht, sei hierbei gleichgültig.

bin, da Alice zum erstenmale dahin geht. Mir ist das einerlei, aber ich kann ebensogut nächsten Montag gehen.“  
„Dann mußt Du aber auch für die Toilette von Alice sorgen, in S. bekommen sie doch nichts Ordentliches. Meinst Du nicht?“ rief Alfred spöttisch.  
„Selbstverständlich auch für Emma“, rief Ida und sagte dann aber schmolend: „An mich aber denkst Du nicht, daß ich Dich entbehren muß.“  
„Es sind ja fast noch acht Tage, Ida, und wer weiß in dieser Zeit regnet es wahrscheinlich, so daß wir doch nicht ausgehen können. Komm, ich will Betty schnell sagen, daß sie mit der Jungfer Alles besorgt und dann wollen wir unseren Spaziergang machen. Ist Tante schon auf, Fräulein Ladmann?“  
„Nein, noch nicht, Du kannst es ihr später sagen.“  
„Alfred, daß Du mir reinen Mund hältst, hörst Du?“ Damit huschte Ida zur Thür hinaus.  
Walter, welcher bei Tutta's ruhiger Erklärung, in kürzester Zeit verreisen zu wollen, sichtbar mit seiner Leidenschaft kämpfte, bald roth, bald blaß wurde, faßte Tutta's Hände, als sie an ihm vorüber wollte, zog sie ganz nahe zu sich und sagte mit bebender Stimme: „Tutta, wird es Dir so leicht, fortzugehen? Die paar Tage aber giebst Du mir jede freie Minute. Willst Du?“  
„Gern, gewiß, bestimme Du nur immer, wann und wie. Ich muß nun gehen.“  
Mit einem Seufzer ließ er sie los, verfolgte aber ihre graziose Gestalt, so lange er sie sehen konnte, warf sich dann in einen Sessel und starrte vor sich hin.

Unterdessen wanderten die beiden Mädchen lustig plaudernd und scherzend, von der alten Winka watschelnd gefolgt, durch den Park, bis sie an eine kleine Gitterthür kamen. Ida öffnete dieselbe mit einem Schlüssel und schloß sie auch wieder hinter sich ab. Ein schmaler Pfad schlängelte sich, von einer Seite von einem kleinen Bergwasser begrenzt, durch Felder und Wiesen, um dann in einem wohlgepflegten, mit künstlich angelegten Wegen durchschnittenen Wald auszulassen. Von der Nähe der großen Stadt merkte man hier gar nichts. Still und friedlich lag der Sonnenschein auf den hohen, prächtigen Bäumen. Dort huschte ein Eichhörnchen von einem Baum zum andern, sich auf seiner lustigen Höhe sicher fühlend. Die Vögelin, welche lustig ihr Morgenlied erschallen ließen, unterbrachen beim Herannahen der lachenden Mädchen erstaunt ihren Gesang, hielten die Köpfe ängstlich laufend zur Seite, um dann beruhigt von Neuem ihr Lied in den hellen Morgen hinauszuschmettern.  
(Fortsetzung folgt.)

**Vom Büchertisch.**

\* Das Augustheft von „Nord und Süd“ bringt den Schluß der Jensen'schen Novelle „Sonnensblut“, welche eine düstere, tragische Begebenheit aus dem alten Chiengau meisterhaft erzählt. Franz Hermann (Meißner) veröffentlicht eine fesselnde Studie über den Künstler mit dem Bleistift: den Zeichner C. W. Alers, dessen prächtige Oeflen „Klub Eintracht“, „Die silberne Hochzeit“, „Mistado“, „Die Meininger“, „Unsere Marine“ das Entzücken Tausender geweckt haben. Paul Vinbau giebt eine Fortsetzung seiner „Wilder aus dem Nordwesten der Vereinigten Staaten“; diesmal den Staat Montana behandelnd; von besonderem Interesse ist die Schilderung des Lebens und Treibens in den Bergwerkstädten.

Ludwig Fuld erörtert ein Kapitel aus dem Völkerrecht: „Die Auslieferung von Verbrechern“ und weist nach, daß das Auslieferungsrecht noch nicht die Höhe der Entwicklung erreicht hat, auf welcher es den Bedürfnissen der internationalen Rechtsordnung sowie dem Rechtsschutz flüchtiger Personen in gebührender Weise Rechnung trägt. Karl Theodor Saebert beleuchtet in seiner Abhandlung „Hoffmann von Fallersleben und sein Berliner Gönner“ des Ersteren Verhältnis zu dem Geheimrath Freiherrn v. Meunierbach, zu dessen Tochter Karoline der Dichter eine hoffnungslose Leidenschaft nährte; und veröffentlicht in einem Anhange mehrere werthvolle literarische Dokumente. Aug. Wünsche macht uns mit dem Inhalt und der Bedeutung des finnischen Volksepos „Kalewala“ vertraut. Den Schluß der umfangreicheren Artikel bildet eine ergreifende Studentengeschichte: „Besuch am Abend“ von Hermann Rückner. Der bibliographische Theil enthält außer kleineren kritischen Notizen eine eingehende, von Probeillustrationen begleitete Besprechung der 14. Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon. — Dem Heft ist das Porträt C. W. Alers' in vortrefflicher Radirung beigegeben.

\* Illustrierte Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung „Jugendfreund“ für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. (Preis in Wochennummern vierteljährlich 75 Pf., in Monatsheften à 30 Pf. Breslau, Franz Goerlich's Verlag.) Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Vorliegende Jugend-Zeitschrift ist für die reifere Jugend, das heißt, für Knaben und Mädchen von 10 bis 16 Jahren bestimmt. Gerade dieses Alter bedarf eines geündigen, gediegenen und interessanten Lesestoffes, welcher die religiös-sittliche, wie die Bildung der Geisteskräfte gleichmäßig fördert. Der „Jugendfreund“ wird bringen: Anziehend geschriebene Darstellungen aus der Geschichte, dem Natur- und Menschenleben, mit besonderer Berücksichtigung unseres deutschen Vaterlandes und der neuesten Zeit; Lebensbilder hervorragender Personen aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, aber auch des Staats-, Gewerbs- und Handelslebens; leicht verständliche Belehrungen aus der Volkswirtschaftslehre, dem Staats- und Gesellschaftsleben u.

diesem durchbohrten. Josefine Huguet, die unschuldige Ursache des beflagenswerthen Ereignisses, ist spurlos verschwunden; man glaubt, daß sie sich das Leben genommen hat.

† **Folgende künftige Bekanntmachung** war kürzlich in einem Tanzlokal in Böhl zu lesen: „Tanzbedingung. Alle diejenigen Mädchen, welche sich mit den Unteroffizieren und anderen Soldaten abgeben haben und die Helme aufgesetzt und mit Säbeln gespielt haben, zu gleicher Zeit die Böhler Burischen verachtet haben, werden von diesem Tanzvergügen ausgeschlossen. Die Böhler Burischen.“ Schrecklich! Und daran ist nur das Mädel Schuld. Vielleicht leisten die Böhler Mädchen kniefällige Abbitte.

† **Blinde Passagiere.** Aus Palermo wird berichtet, daß acht Bauern, welche das Meisegebirge erklimmen wollten, in der Nacht auf den 8. Oktober in den zur Abfahrt nach Amerika bereitstehenden Dampfer „Montebello“ sich einschlichen und in einem festverschlossenen Kohlenraume versteckten. Nach wenigen Stunden hörte man pochen und fand einen Bauer infolge Luftmangels todt, die übrigen ohnmächtig. Fünf von diesen schweben noch in Lebensgefahr.

### Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Oktober. Schluss-Kurse.		Not. v. 1.
Weizen pr. Okt.-Nov.	154 25	154 -
do. April/Mai	159 25	159 75
Roggen pr. Okt.-Nov.	152 25	152 75
do. April/Mai	163 75	153 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.)		
do. 70er Loko	35 20	35 20
do. 70er Oktober	33 90	34 -
do. 70er Okt.-Nov.	32 70	32 80
do. 70er Nov.-Dez.	32 60	32 70
do. 70er April/Mai	33 70	33 80
do. 70er Mai/Juni	-	34 20
do. 50er Loko	-	-

Not. v. 1.		Not. v. 1.	
Et. 3% Reichs-Anl. 87	86 90	Poln. 5% Rdbbrf.	65 25
Rom. 4% Anl. 107	107 -	do. Liquid.-Rdbbrf.	63 90
do. 3% 100	100 75	Ungar. 4% Goldr.	95 50
Ros. 4% Rdbbrf. 101	101 80	do. 5% Rdbbrf.	85 50
Ros. 3% 97	97 -	Defir. Kred.-Akt.	166 75
Ros. Rentenbriefe 102	102 90	do. fr. Staatsb.	42 25
Ros. Prov.-Obliq. 95	95 30	Combarben	185 90
Defferr. Banknoten 170	170 15	Fondsstimmung	
do. Silberrente 81	81 90	fest	
Russ. Banknoten 205	205 40		
R. 4% Rdbbrf. 98	98 60		

Not. v. 1.		Not. v. 1.	
Ostpr. Südb. C. S. A. 70	71 25	Schwarzlof	216 50
Matuz. Rdbbrf. do. 114	114 50	Dorim. St.-Pr. v. A.	60 50
Marlenb. Klav. do. 59	50	61 50	60 50
Griech. 4% Goldr. 48	48 10	Gesentkr. Kohlen	134 10
Stalinsche Rente 93	93 -	Snowrazl. Steinsalz	37 -
Mexik. neue A. 1890	79 60	Uttimo	37 10
Russ. 4% Anl. 1890	97 80	St. Mittelm. C. St. A.	106 50
do. 3% Orient-Anl.	65 75	Schweizer Rentr.	120 10
Num. 4% Anl. 1880	82 40	Barich. Wiener	205 40
Serbische R. 1885	75 25	Berl. Handelsgef. 186	25 136 50
Tür. 1% kon. Anl. 22	22 10	Deutsche Bank-Akt. 159	90 159 50
Dist. Komm. v. A. 185	50	Rönlige- u. Laurab.	109 90
Ros. Spiritfabr. v. A.	-	Wochamer Gußstahl	124 75
Nachbörse: Kredit	166 90	Diskont.-Kommandit	185 40
Ausländ. Noten	205 50		

Stettin, 12. Oktober. (Telegr. Agentur B. Wetmann, Posen.)		Not. v. 1.	
Weizen matt	154 -	Spiritus matt	33 90
do. Okt. 154 -	155 -	per 70 R. Abg.	33 90
do. Okt.-Nov. 154 -	155 -	Nov.-Dez.	32 20
Roggen matt	138 -	April/Mai	33 40
do. Okt. 138 -	139 -	Petroleum *)	10 25
do. Okt.-Nov. 138 -	139 -	do. per Loto	10 25
Mehl ruhig	49 50	50 -	
do. Okt. 49 50	50 -		
do. April/Mai	49 75	50 -	

\*) Petroleum Loto versteuert Ufance 1%, pEt.

### Handel und Verkehr.

\*\* **Nürnberg, 10. Okt. [Hopfenmarkt.]** Der schleppende Einkauf am hiesigen Hopfenmarkt ist noch keiner besseren Stimmung gewichen. Die Lager sind alle wohlfortirt, aber der Konsum fehlt. Fehlerfreie Hopfen, sowie Mittelqualitäten können immer ihre Preise behaupten und finden eher Käufer als abfallende Qualitäten, weil die Exportfähigkeit nicht dem Angebot entsprechend ist. Um für letzteren Zweck zu rentiren, müssen die Preise noch weiter zurückgehen. In den Produktionsorten ist es auch stiller geworden, denn die ganze Situation richtet sich nach den hiesigen Marktverhältnissen. Im Allgemeinen sind die hopfenproduzierenden Gegenden über die Hälfte ausverkauft und wäre noch mehr gekauft worden, wenn nicht die meisten Pflanzler immer noch zuwarten wollten in der Hoffnung, noch lohnendere Preise zu erzielen. Der Verkehr am Donnerstag brachte einen Umsatz von ca. 1100 Ballen. Prima Markt-hopfen kostete 125 bis 130 M., mittlere 118 bis 122 M., misfarbige und rothe 90-100 M., von Württemberger wurden Prima mit 145 bis 148 M., mittlere mit 128 bis 135 M. bez., Gallertauer 145 bis 148 M. in Auswah, Mittelorten 130 bis 135 M., für Export gelbe zu 112 bis 120 M., Badische 135 bis 140 M., Alschgründer 118-132 M., Altmärker 108-117 M., geringe rothe bis herb zu 70 M., Siegelgut bis 160 M., Spalter Landriegel 153-156 M. Unverändert ruhig verlief der gestrige Markt. Vom Lande waren ca. 70 Ballen zugefahren. Die Kurse konnten sich behaupten, indem gute Markt-hopfen 125-130 M., mittlere 115-122 M. und geringe 110 M. kosteten. Fremdhopfen notiren: Württemberger in großen Partien Prima 135-148 M., mittlere 122-130 M., 26 Ballen Badische 138 M., Gallertauer Prima 140 M. bis hinauf zu 155 M., mittlere 125-132 M. und 21 Ballen rothe für Export 92 M., Wolznacher und Spalter Landriegel 158 M. Der Gesamtumsatz betrug ca. 1000 Ballen. Das heutige Geschäft bietet keinerlei Veränderung; gute Qualitäten werden mit vollen Preisen bezahlt. Für Export werden abfallende Qualitäten zu 120-130 M., rothe und ganz geringe zu 97-110 M. genommen. Die Zufuhr in Markt-hopfen betrug circa 300 Ballen. Markt-hopfen prima 125-130 M., do. sekunda 115 bis 122 M., do. tertia 100-110 M., Gebirgshopfen 130-135 M., Spalter Landriegel 145-160 M., Alschgründer 115-130 M., Gallertauer prima 145 bis 150 M., do. sekunda 130-135 M., do. tertia 105-120 M., Wolznacher-Siegergut, prima 160-165 M., Württemberger prima 140-145 M., do. sekunda 130-135 M., Badische prima 140-145 M., do. sekunda 125 bis 135 M., Esslinger prima 135-140 M., do. mittel 115-125 M., Altmärker 105-118 M., Posener prima 160-165 M., 1891er Hopfen div. Herkunft 120-135 M. (Hopfen-Kur.)

### Marktberichte.

\*\* **Breslau, 12. Okt., 9 1/2 Uhr Vorm. (Privatbericht.)** Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung war ruhig, Preise sind unverändert geblieben. Setzen ohne Änderung, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,70-15,20-15,60 Mark, gelber neuer 13,80-14,60-15,50 M., feinste Sorte über Notiz. - Roggen ruhig, bezahlt wurde per 610 Kilogramm netto 12,00-13,75-14,20 Mark, feinsten über Notiz. - Gerste unverändert, per 100 Pgr. 11,3 - 12,30 - 13,40 bis 15,25 M., - Patet ruhig, per 100 Kilo neuer 12,50-13,10 bis 13,70 Mark. - Weizen ruhig, per 100 Kilogramm 12,60-13,00 Mark. - Erbsen gefragt, Rotherbier per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 18,00-19,00-19,50 Mark, Futtererbsen 13,00-14,00 M. - Bohnen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,00 Mark. - Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilo gelbe 8,00-9,00-10,00 M., blaue 8 bis 9,00-9,50 M. Wicken wenig gefragt, per 100 Kilo 13-14,00 bis 14,50 Mark. - Cichorien fest, - Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. netto 19,00-20,00-21,00-22,50 M. - Wintererbsen höher, per 100 Kilo 20,50-21,25-21,90 M. - Wintererbsen per 100 Kilogr. 19,50-20,50-21,00 M. - Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. - Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlechte 13,00-13,35 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50-13,00 M. - Leinkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlechte 16,30-16,90 M., fremde 15,20 bis 15,90 M. - Palmkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50-13,00 M. - Kleefamen, rother ruhig, per 50 Kilogramm 40-50-58 M., weißer 40-50-60-65 M. hochfeiner über Notiz. - Schwedischer Kleefamen schwer verkäuflich p. 50 Kilo 35-45-50-59 M. Tannen-Kleefamen ohne Zuf., p. 50 Kilo 30-40-48 M. - Thymothee ruhig, 18-19-22,50 M.

Mehl fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 23,00-23,50 Mark. Roggen-Hausbrot 22,50 bis 23,00 Mark. - Roggenfuttermehl per 100 Kilo 10,40-10,80 M., Weizenmehl knapp, per 100 Kilo 9,00-9,40 M. - Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Rtr. 1,50-1,90 M.

### Ein furchtbarer Feind der menschlichen Gesundheit,

welchem die kräftigste Konstitution unterliegt, sind die fortwährend im Wachsen begriffenen Krankheiten des Nervensystems. Mit leichten Symptomen schleichen sich dieselben in die Konstitution und enden häufig mit Melancholie, Trübsinn, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden bewährt sich, wie nachstehende Zeugnisse wiederum auf das Klarste beweisen, die Sanjana-Heilmethode. Herr Franz Schwab, Gerichts-Beamter zu Laun (Böhmen) schreibt: An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion! Erlaube mir, Sie zu benachrichtigen, daß bei mir jetzt vollständige Genesung eingetreten ist. Indem ich Ihnen für die Wiederherstellung meiner Gesundheit meinen größten Dank ausspreche, werde ich stets bemüht sein, jeden Leidenden auf das erfolgreiche Wirken Ihres Institutes aufmerksam zu machen. Ich habe gar nicht daran glauben wollen, daß es überhaupt noch möglich wäre, meine veralteten, eingewurzeltsten Uebelstände heilen zu können. Der hochgeehrten Direktion für die mir zutheil gewordene Mühe nochmals höflich dankend, erlaube mir, mich mit größter Hochachtung zu unterzeichnen als Ihr ergebener 14313 Franz Schwab.

Ferner schreibt Fräulein Marie Vinet zu Rodnitz (Post Cosel). An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion! Im frohen Gefühl der endlich wiedererlangten Gesundheit erkenne ich mit Freuden an, daß ich nur Ihrer so ausgezeichneten, unermüdeten Sorgfalt die Erneuerung meines Daseins zu verdanken habe. Jede Freude, die mir das Leben noch bietet, wird mich daran erinnern, wie sehr ich Ihnen verpflichtet bin, und die Hochachtung vermehren, mit der ich Ihre dankbare Marie Vinet.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Wien, 13. August 1892. [Cholera-Nachrichten.] Der Oberste Sanitätsrath veröffentlicht soeben eine aus der berufenen Feder des Prof. Weichselbaum hervorgegangene Anweisung für Herstellung von Desinfektionspräparaten und Kulturproben aus Stuhlentleerungen und Darminhalt bei Verdacht auf Cholera; welche sich im Wesentlichen mit den von uns in Nr. 31 publizierten Methoden der Darstellung der Cholerabacillen deckt. Gleichzeitig wird ein Gutachten des Obersten Sanitätsrathes über Wirkung und Anwendung der Desinfektionsmittel veröffentlicht. Die Anwendung von Sublimat wird wegen besserer Wirksamkeit perhorrescirt. Von neueren Mitteln wird Creolin-Bearson erwähnt. Dasselbe (sowie dessen mannigfaltige Nachahmungen, wie Wiener Creolin, Brodmanns Creolin) ist in der Zusammenziehung überändert und auch in der Wirkung geringer, als man früher annahm, daher unverlässlich, was der Anwendung im Wege steht. Dagegen wird ein neues Mittel besond. empfohlen, das „Lysol“. („Wiener Medicinische Presse“ 1892, Nr. 33, Seite 1341.) 12514

Kanarienvogel, Amstel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelfauna sind am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Voglschem Vogelfutter. Hier nur zu haben bei Paul Wolff, Wilhelmstraße 3. Der große Prachtatlas der Vogelhandlung Voglsch Köln ist daselbst einzusehen. Kurze Schrift über Vogelpflege umsonst. [12511

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. Juli d. J. wird hiermit zufolge Anordnung der Herren Ressortminister, das Verbot der Ein- und Durchfuhr gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchter Kleider, - mit Ausnahme der Wäsche und Kleider der Reisenden -, Habern und Lumpen aller Art, frischem Gemüse, Obst, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland, auch auf die gleichen Gegenstände aus den Niederlanden ausgedehnt. 14804

Dieses Verbot tritt mit der Verkündung in Kraft.

Posen, den 11. Oktober 1892.

### Der Regierungs-Präsident. gez. Himly.

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 21 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Firma: „J. Kratochwill & Co.“ folgendes eingetragen worden: Die Handelsgesellschaft ist durch das Ausscheiden des Dampfmaschinenbesizers Josef Kratochwill in Pleschen und durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Rittgutsbesitzer Jules Jouanne in Malinie und der Rittgutsbesitzer Alfred Frank in Warschau sind zu Liquidatoren ernannt. Pleschen, den 8. Oktober 1892. Königlich-Ämtergericht.

### 280 Stück Pappeln

sollen verkauft werden: 1. Freitag, den 4. November, auf der Chaussee Posen-Glogau. 14779 a. Vormittag 1/10 Uhr in Gurtichin bei Hoffmann, b. Nachmittags 1/1 Uhr in Stenichowo bei Rahl. 2. Montag, den 7. November, auf der Chaussee Gorzyna-Bronte in Bronte bei Schoenwald, Mittags 12 Uhr. 3. Mittwoch, den 9. November, auf der Chaussee Pinne-Bräh im Krüge in Sempolno, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Alles Nähere ist bei mir zu erfragen. Posen, den 11. Oktober 1892. Der Landesbauinspektor Schoenborn.

### Bekanntmachung

betreffend

die Wahl der Ausschußmitglieder und Stellvertreter für die Gewerbesteuerklasse III des Stadtkreises Posen.

Behufs Wahl der Ausschußmitglieder für die Gewerbesteuerklasse III des Stadtkreises Posen, deren Zahl durch Verfügung der königlichen Regierung hierseits vom 4. d. M. auf 5 festgesetzt worden ist, und einer gleichen Anzahl Stellvertreter habe ich auf

### Montag, den 24. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Dienstgebäude der königlichen Polizei-Direktion, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt. 14792

Zur Theilnahme an der Wahl werden diejenigen Gewerbetreibenden, deren Gewerbesteuer für 1892/93 auf jährlich 36 M. und mehr festgesetzt ist, - mit Ausnahme der Steuerpflichtigen der bisherigen Steuerklasse A I - mit dem Bemerkten eingeladen, daß gemäß Art. 21 B Nr. 5 Abs. 1 der Ausführungs-Anweisung zum Gewerbesteuer-Gesetz vom 24. Juni 1891 die dem Steuer-ausschusse zustehenden Befugnisse für das Steuerjahr 1893/94 auf den Vorsitzenden übergeben, falls die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens der Steuer-gesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstaten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur Eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind Letztere nicht. Posen, den 11. Oktober 1892.

### Der Vorsitzende

des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III für den Stadtkreis Posen v. Nathusius, Polizei-Präsident.

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 22 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Handelsgesellschaft:

### „Pleschener Dampfmaschinen“

### „A. v. Stiegler & Co.“

mit dem Sitze in Pleschen unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft.

Die Gesellschafter sind:

1. Rittgutsbesitzer Jules Jouanne in Malinie;
2. Majoratsbesitzer Alexander v. Stiegler in Sobotta;
3. Rittgutsbesitzer Josef von Gapski in Ruchary;
4. Rittgutsbesitzer Alfred Frank in Warschau;
5. Bäckermeister Paul Langner in Dobrzyca. 14765

Die Gesellschaft hat am 8. Oktober 1892 begonnen.

Die Herren Rittgutsbesitzer Jules Jouanne in Malinie, Majoratsbesitzer Alexander v. Stiegler in Sobotta und Rittgutsbesitzer Alfred Frank in Warschau sollen die Gesellschaft vertreten und zwar mit der Maßgabe, daß nur je zwei das Recht in Gemeinschaft ausüben sollen und gemeinschaftlich zur Vertretung der Gesellschaft befugt sind. Die übrigen Gesellschafter sind von der Befugnis, die Gesellschaft zu vertreten ausgeschlossen. Pleschen, den 8. Oktober 1892.

### Königliches Amtsgericht.

am 26. November 1892, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - versteigert werden.

### Königliches Amtsgericht.

Erin, den 4. September 1892.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Erin Band II bezw. Band VI und bezw. Band VII - unter Blatt Nr. 95, Blatt Nr. 270 und Blatt Nr. 307 auf den Namen des Mühlenbesizers Albert Retzlaff, welcher mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Kunkel, in Gütergemeinschaft lebt, - eingetragenen, zu Erin belegenen Grundstücke 14497

### am 26. November 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar: Erin Blatt Nr. 95 mit 45,22 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10,78,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 348 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, Erin Blatt Nr. 270 mit 44,72 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 6,81,20 Hektar zur Grundsteuer,

Erin Blatt Nr. 307 mit 16,6 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,60,90 Hektar nur zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschnitte betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung IV eingesehen werden.

# Mühlhausener Geld-Lotterie.

Georg Joseph,

14553

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. November 1892 bis 31. März 1893 für die städtischen Armen-Anstalten erforderlichen pp. 14782

25000 Kg. Kartoffeln,  
2000 Kg. Kohlrüben,  
2200 Kg. Mohrrüben

soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

**Donnerstag, den 20. Okt. cr., Vormittags 11 Uhr,**

im Geschäftszimmer der Armen-Verwaltung, Markt Nr. 68, Eingang Schulstraße 1 Treppe, abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des städtischen Krankenhauses zur Einsicht aus.

Posen, den 10. October 1892.  
**Lazareth-Deputation.**

## Verdingung.

Die Lieferung von 260 cbm. Steinen für die Chauſſee Breschen - Sosdowo - Kolaczkowo soll am

**Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,**

im Wege der öffentlichen Verdingung im Amts - Zimmer des Unterzeichneten, Königsplatz Nr. 1, vergeben werden.

Angebote sind bis zur Terminsfrunde postfrei einzureichen. Nähere Auskunft hier und bei dem Chauſſee-Aufseher Werner in Breschen.

Posen, den 10. October 1892.  
**Der Landes-Bauinspektor. J. Mascherek.**

## Bekanntmachung.

Am Freitag, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin V eine Menge Roggenkleie, Fuhrmehl, Teigabfälle, Roggenstreu, sowie ein kleiner Posten Strohabfälle von Säcken, öffentlich meistbietend verkauft.

Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. **Königliches Proviant-Amt.**

## Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 14. October cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Müllermeister J. Filipinski'schen Grundstücke neben dem Bahnhofsplatz hierelbst

ca. 340 Zentner Sagenspiegelrinde gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schrimm, den 11. Okt. 1892.  
**Hartig,**  
14776 Gerichtsvollzieher.

## Verkäufe & Verpachtungen

**Bockverkauf der Merino-Stammshäferrei Carlsdorf (Schlesien).**

Post Langenöls (Kreis Nimptsch). Eisenbahn **Bobten** am Berge oder **Seiterdorf.**

Der Bockverkauf der hiesigen Stammshäferrei **hat begonnen.**

Züchter Dr. Joh. Heyne-Leipzig. **von Mens.**

**Feinste Tafelbutter!!!**

Offerte zum Preise von 1,25 Mk. im Winter 1,15 Sommer.

Frei ins Haus. 14758

**Tschuschke.**

Babin bei Stralsow.

Ziehung bestimmt am 20. und 27. October cr.  
**Ganze Original-Loose à 6.— Mark.**  
**Halbe Original-Loose à 3.— Mark.**

Porte und Liste 30 Pf.

Berlin C., Grünstr. 2.

Telegr.-Adresse: Ducatenmann, Berlin.

Hauptgewinn: **1/4 Million** baar.

## Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz.

Wir versenden

**Material- und Kolonialwaaren, Landesprodukte, Delikatessen, Wein und Spirituosen, Tabak und Cigarren** und verschiedene andere Artikel in **hochfeinen Qualitäten**

und zu **billigsten Preisen.**

Wir bitten die **Güte unserer Waaren** und die **Billigkeit unserer Preise** mit denen der Concurrenz zu vergleichen, und der **Vorteil des Bezuges** von uns wird Jedem klar sein. Unsere billigen Verkaufspreise dürfen wir hier nicht bekannt geben, da verschiedene Lieferanten uns dringend ersucht haben, um ihrer übrigen kaufmännischen Kunden willen dies zu unterlassen.

Wir übersenden aber unsere ausführlichen Waaren- und Preislisten kostenfrei an alle, die es wünschen.

Geschätzte Aufträge sind zu adressiren:

**Waaren-Einkaufs-Verein in Görlitz**

oder je nach dem Wohnort:

14457

An die **Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins** in Dresden oder in Frankfurt a./O.



**Weißer Budel** zu verkaufen **Breslauer-straße 9.**

In Anbetracht der Cholera-gefahr empfehle ich für Bischofs, Closets etc. meinen in jede Wasserleitung einzuschaltenden selbstthätigen

**Desinfectionstopf D. R. P.** Ausführl. Prospekt gratis und franko. Vertreter für Posen: **M. Bendix, Wasserstraße 7.** Heiner Aug. Schütte, Barmen. [14767]

Ein noch fast neuer **Hotel-Omnibus,**

neu aufladirt, ist umständehalber halbdigst preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition des "Tageblattes" in **Wissa i. P.**

**Geldschranke**

gebrauchte sowie neue in gediegener Ausführung empfiehlt billigst **Leo Friedberg, Judenstr. 30.**

Waffenrod (Steuer), noch nicht getragen, für kleine Figur, sowie Epaulettes billig zu verkaufen. Betriffsr. 6, 2 Tr. rechts. 14784

Der Verkauf der anerkannt vorzüglichsten Sorten an **Weiß- und Rothfisch** hat begonnen. **Dominium Pawlowice** per Blotnik.

1 Grabgitter steht bill. z. verk. b. Friedberg, Judenstr. 30. 14735

**Kaiser-schrotkaffee!!!**

**D. R. P.** Größte Erparniß für jede Hausfrau! Nahrhafter, gesunder, billiger Kaffee.

Das Pfund kostet 45 Pf. Käuflich überall in den meisten Kolonialgeschäften. Niederlagen für feste Rechnung erlächet die **Kaiser-schrotfabrik Berlin SO. 33.** 14378

Ziehung 26. u. 27. October: **Mühlhäuser Lotter.**

Ich verk. nur Orig.-Loose 1/2 à 6 halbe à 3 Mk. P. u. Liste 30 Pf. **Hermann Franz, Hannover.**

Goldene Medaille



Halle 1891.

Goldene Medaille



Leipzig 1892.

**Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee**  
Patentirtes Fabrikations-Verfahren.  
Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee  
Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke.  
**Malz mit Kaffee-Geschmack.**  
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Bei uns ist erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen vorrätzig:

## Statut

der

**Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt**

für die

**Provinz Posen**

vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die

**Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,**

und sämtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

**Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.**

Preis brochirt 1,00, Kartonnirt 1,30 M.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),** 17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

## Miets-Gesuche.

**Breslauerstraße 9** Wohnungen zu vermieten.

## Wohnung

3. Et., 4 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und Nebengelass sofort zu vermieten. 7724 **E. W. Baenitz,** Grabenstraße 25a, 1 Tr.

## Wasserstr. 2,

II. Et., 3 Zimm. und Küche, sofort zu verm. 14411

**St. Martin 34** sind im I. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelass zu vermieten.

Näheres **St. Martin 25,** Hof. Comtoir. 12834

**Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten** Schützenstraße 19 rechts.

Eleg. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer sof. z. vermieten **Ritterstraße 2 II. r.,** dicht a. Wilhelmstr.

Ein möbl. Zimmer m. separ. Eing. bill. zu verm. **Breitestr. 25 I. Et. b. W. Witkowski.**

Ein Parterrezimmer, unmöblirt oder möblirt, ist **Vauli-Richstr. 3** z. verm. 14802

Part.-W. v. 3 Z., K. u. N., som. Ecladen z. v. **Gr. Gerberstr. 23.**

al. möbl. Zimmer ev. mit Kost wird nahe der Bauſchule gesucht. Off. postl. **B. Bunzlau,** Schlei. 14797

## Stellen-Angebote.

In meinem Bureau ist die Stelle eines in der Expedition gewandten Gehilfen nach dem 1. November zu belegen.

Remuneration 1000 Mark jährlich. 14773

**Czarnikau, den 10. Odt. 1892.**

## Der Landrath von Bethe.

Ein solider, repräsentationsfähiger u. intelligenter Herr findet bei einer älteren, bestgeeigneten, deutschen Versicherungsgesellschaft als

## Reisebeamter

unter sehr günstigen Bedingungen Stellung. [14702

Bewerber, auch solche, welche in der Versicherungsbranche noch nicht thätig waren, wollen ihre Offerten unter Angabe von Referenzen sub Chiffre Z. A. 3930 einſenden an **Saafenstein & Vogler, A. G. Berlin.**

S. 14. Neue Roßtr. 23.

**Stellung erhält Jeder** überallhin umsonst. Ford. v. Postl. Stellen-Anst. Courier, Berlin-Westend.

Einem **Buchhalter** suchen per Januar 93 oder früher 14720 **Freiwillige Posener Thonwerke Gutsche & Co.**

Nur schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an unser Comptoir **Mühlenstr. 9.**

Ein deutscher unverheirateter **Hofbeamter,** nachweislich gewandt in Buchführung und Correspondenz, findet zum 1. Jan. 1893 Stellung auf dem 14644

**Dom. Modrze bei Czempin.** Jährliches Gehalt 400 Mark bei freier Kost und Station, ohne Wäsche. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, sind zu richten an das **Wirtschafts-Amt** zu **Modrze.**

Ein evangelische 14778

**Kinderpflegerin** zu 2 Kindern von 2 1/2, und 1 1/2 Jahren sucht

**Bogel,** Gogulskowo b. Czempin = Bntn.

Ein tüchtiger erfahrener Uhrmacher-Gehilfe findet dauernde Stellung. **Rehfeld Elkeles,** 14743 Uhren-Handlung.

Für mein Colonialwaaren- und Etingeschäft suche zum sofortigen Antritt einen 14694

## Commis

der deutsch und polnisch spricht. **W. Giering,** Miłoslaw.

Eine **Wirthschafterin,** welche selbst kocht u. e. jüd. Haushalt leitet, sucht 14775

**S. Ohnstein,** Gnesen.

## Eine Kindergärtnerin,

welche im Nähen und Blättern beilich sein möchte, sucht für ein jährliches Gehalt von 180 Mark und freie Station 14785

**Kantmeister Jarnatowski** in Augustsburg bei Oberstfko.

Suche für mein **Colonialwaaren-, Destillations-, Bier- und Eisen Geschäft** bei gutem Gehalt per 1. November einen 2-ten, und per 1. Januar einen 1-ten 14774

## Gehülſen.

Beide Bewerber müssen des Polnischen mächtig und nur beste Referenzen besitzen.

## Paul Weicher,

Dolm. Kr. Schrimm.

Ein **Wein- und Colonialwaarengeschäft** sucht sofort einen

## Expedienten.

Bewerbungen unter **W. Exped. d. Btg.** 14805

## Stellen-Gesuche.

Ein der polnischen Sprache vollkommen mächtiger 14764

**Bureauvorsteher,** selbstständiger Arbeiter, sucht Sten. Gesl. Off. unter Z. A. a. d. Exp. erb.

Eine ev. j. geb. Dame aus anst. Fam. i. v. 1. Dezember oder später Stellung als Gesellsch. od. Stütze d. Haushr., mögl. i. d. Umgeb. v. Posen od. Santer. Angeb. bitte a. d. Exp. d. Bl. unter "M" zu richten. 14777

Ein erfahrener tüchtiger 14798

## Inspektor,

39 Jahr alt, verb., ohne Familie, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, zu Neujahr oder früher Stellung. Gesl. Off. unter **A. S. postlagernd Gnesen.**

## Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstheilkunde (Onan) und ghehmen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorrätzig in der Buchhandlung von A. Spiro.

**Geheime Leiden**

u. deren Folg. i. Art, als: Hautausschläge, Wundausbrüche u. i. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschwi. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Zed. selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange, Querfurt, (Markt),** Provinz Sachsen. 1397

Dam. mög. s. vertrauensv. a. Fr. **Heb. Melicke w. Wilhelmstr.** 122a, Berlin. 14680

## Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W.,** Friedrichstr. 78.